

Drs. 8265-20
Berlin 31 01 2020

Stellungnahme zum
Hannah-Arendt-Institut
für
Totalitarismusforschung
e.V. (HAIT), Dresden

INHALT

Vorbemerkung	5
A. Kenngrößen	6
B. Aufgaben	7
C. Stellungnahme und Empfehlungen	8
Anlage: Bewertungsbericht zum Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. (HAIT), Dresden	15

Vorbemerkung

Das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen hat den Wissenschaftsrat im Februar 2018 gebeten, das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. (HAIT) mit Sitz in Dresden, An-Institut der TU Dresden, zu evaluieren.

Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss im Juli 2018 gebeten, die Evaluation durchzuführen, und eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. In dieser Arbeitsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrats sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat das Institut am 18. und 19. März 2019 besucht und auf der Grundlage dieses Besuchs einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar.

Der Evaluationsausschuss hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 11. November 2019 die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme in seinen Sitzungen vom 29. bis 31. Januar 2020 in Berlin beraten und verabschiedet.

A. Kenngrößen

Das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) wurde 1992 als eingetragener Verein gegründet und nahm seine Arbeit Mitte 1993 auf.

Im Jahr 2018 beliefen sich die im Wirtschaftsplan veranschlagten Einnahmen des HAIT auf rund 1,55 Mio. Euro (Soll), die vollständig aus der institutionellen Förderung des Landes stammten. Im gleichen Jahr wurden Personalausgaben in Höhe von 1,3 Mio. Euro, sächliche Verwaltungsausgaben in Höhe von 0,24 Mio. Euro und 16 Tsd. Euro für Investitionen veranschlagt.

Zusätzliche Einnahmen in Form von Drittmitteln erzielte das HAIT im Jahr 2018 in Höhe von 0,57 Mio. Euro, davon entfielen 63,5 % (0,36 Mio. Euro) auf die Länder, ca. 21 % (0,12 Mio. Euro) auf die DFG und ca. 15,5 % (0,09 Mio. Euro) auf eine Stiftung (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste). Dies bedeutet einen Anteil der Drittmitteleinnahmen am Gesamtfinanzvolumen von 27 % (im Vergleich zu durchschnittlich 14 % in den Jahren 2015 bis 2017).

Zum Stichtag 31. Dezember 2018 waren insgesamt 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am HAIT beschäftigt. Davon wurden 18 Personen aus Grundmitteln und sechs aus Drittmitteln finanziert. Zusätzlich gibt es eine Stelle, die aus Aushilfs-/Annex-Titeln finanziert ist. Von den aus Grundmitteln finanzierten drei Wissenschaftlerinnen und acht Wissenschaftlern (10,75 VZÄ) waren zum Stichtag fünf (4,75 VZÄ) in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis tätig.

B. Aufgaben

Der Verein Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung hat seinen Sitz in Dresden. Zweck des Vereins ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, die Zusammenarbeit mit anderen in- und ausländischen Forschungseinrichtungen, die Aus- und Fortbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Veranstaltungen mit Vorträgen, Seminaren und Tagungen, wissenschaftliche Publikationen und die Zusammenarbeit mit Gedenkstätten.

Laut Satzung |¹ konzentriert sich die Arbeit des HAIT auf sechs Aufgabenbereiche:

- _ „in interdisziplinärer Arbeit von Historikern und Sozialwissenschaftlern die politischen und gesellschaftlichen Strukturen von NS-Diktatur und SED-Regime sowie ihre Folgen für die Gestaltung der deutschen Einheit zu analysieren;
- _ zeitgeschichtliche Forschung und Dokumentation unter besonderer Berücksichtigung totalitärer Systeme und Strukturen sowie des Widerstandes von Bewegungen, Gruppen, Parteien und Organisationen sowie von Einzelpersonen gegen Gewaltherrschaft zu betreiben und die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen;
- _ zu Einzelfragen der regionalen und überregionalen Zeitgeschichte gutachterlich Stellung zu nehmen und sich für Initiativen einzusetzen, die dem Entstehen totalitärer Strukturen entgegenwirken;
- _ das Andenken an die Opfer der NS-Diktatur und des SED-Regimes bewahren zu helfen und durch wissenschaftliche Untersuchungen zu unterstützen;
- _ das Schicksal von Opfern der NS-Diktatur, der sowjetischen Besatzungsherrschaft und des DDR-Regimes zu erforschen sowie die Opferverbände in ihrer Tätigkeit zu unterstützen; und
- _ zeitgeschichtliche Lehre und Forschung an der Technischen Universität Dresden und an anderen sächsischen Hochschulen, darüber hinaus an Lehrerbildungsinstitutionen, an Schulen und von Dritten zu unterstützen.“

|¹ Neufassung der Satzung vom 23.06.2008, mit Änderungen vom 13.12.2010, 11.12.2013 und 29.2.2016.

C. Stellungnahme und Empfehlungen

Das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) ist mit seinen Arbeiten zu politischen Herrschaftsordnungen des 20. und frühen 21. Jahrhunderts ein wichtiger Impulsgeber für die zeitgeschichtliche und politikwissenschaftliche Forschung. Mit seinem interdisziplinären Forschungsprofil verbindet das HAIT systematisch Geschichts- und Politikwissenschaft und kann dadurch unterschiedliche Ansätze für den Vergleich von Diktaturen, Extremismen und Transformationen in Europa fruchtbar machen. Es gelingt dem Institut gut, im Rahmen seiner Forschungsschwerpunkte (Diktatur-, Extremismus- und Transformationsforschung) neue Akzente und Themen zu setzen und zunehmend auch überregional Beachtung zu finden. Die Fragestellungen, die das Institut bearbeitet, sind unverändert von großer gesellschaftlicher Bedeutung.

Das HAIT leistet wertvolle und unverzichtbare Beiträge sowohl für die wissenschaftliche Begleitung des Andenkens an die Opfer der NS-Diktatur und des SED-Regimes als auch im Hinblick auf die politische Bildung in Sachsen generell. Diese Leistungen gilt es auch in Zukunft unvermindert fortzuführen.

Das HAIT verfügt über das wissenschaftliche Potenzial, Kontinuitäts- und Diskontinuitätslinien antidemokratischen Handelns zu erforschen. Vor allem im Hinblick auf die oft geforderte, aber selten eingelöste komparative Erweiterung der zeithistorischen Diktaturforschung sind am HAIT vielversprechende Ansätze vorhanden. Indem am HAIT die Untersuchungen zu aktuellen Ausprägungen populistischen und extremistischen Denkens zeitgeschichtlich fundiert werden, gehen die Erträge über Ansätze heraus, die rein soziologisch oder politikwissenschaftlich ausgerichtet sind. In dieser Verknüpfung liegen Alleinstellungsmerkmale des HAIT für das künftige Forschungsprofil.

Bedauerlicherweise konnte das HAIT wissenschaftlich lange nicht die Rolle spielen, die wünschenswert gewesen wäre. Dies liegt auch in der Satzung begründet, die das Institut durch enge inhaltliche Vorgaben und Transferaufgaben sehr stark bindet. Ebenso grenzt die inhaltliche und organisatorische Einflussnahme des Ministeriums den Handlungsspielraum des HAIT stark ein.

Der Erneuerungsprozess, den das Institut mit Amtsantritt des neuen Direktors im Oktober 2017 begonnen hat, wird ausdrücklich begrüßt und gewürdigt.

Seither wurden wichtige Schritte eingeleitet, die unter Berücksichtigung der folgenden Empfehlungen fortgeführt und gestärkt werden sollten:

- _ Dem HAIT wird eine Weiterentwicklung des Forschungsprogramms empfohlen, die auch einen Neuzuschnitt der Forschungsschwerpunkte beinhaltet, auf den unten noch näher eingegangen wird.
- _ Die auf regionale Fragen bezogene Forschung sollte stärker in nationale und internationale Fragestellungen eingebettet werden.
- _ Publikations- und Drittmittelstrategien sollten erarbeitet sowie die Maßnahmen zur Nachwuchsförderung modernisiert werden. Durch die neue Leitung bereits gesetzte Akzente gilt es konsequent fortzuführen. Dabei sollten auch programmatisch-strukturelle Maßnahmen, in Form z. B. eines Fellowship-Programms, erprobt und etabliert werden.
- _ Die Satzung des HAIT sollte überarbeitet werden, um dem Institut mehr Handlungsspielraum sowohl hinsichtlich der Gestaltung seines Forschungsprogramms als auch seiner regionalen Transferaktivitäten zu eröffnen.

Zu Forschung und Entwicklung

Die Forschungsleistungen des HAIT sind als überwiegend gut, in Einzelfällen auch als sehr gut einzuschätzen. Gemessen an der Anzahl der wissenschaftlich Beschäftigten ist das Forschungsprogramm zu umfangreich. Es besteht die Gefahr, die Leistungsfähigkeit des Instituts zu überdehnen.

Entscheidend für das Institutsprofil ist eine Fokussierung und stärkere Konturierung des Forschungsprogramms. Dabei sollte darauf geachtet werden, innerhalb der Forschungsschwerpunkte verstärkt übergreifende Fragestellungen zu entwickeln. Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem HAIT, seine Forschungsschwerpunkte neu zuzuschneiden und schätzt hierfür zwei Optionen als erfolgversprechend ein:

1 – Ein Forschungsprogramm bestehend aus zwei Säulen – vergleichende Diktatur- und Transformationsforschung – betont die Tradition und Expertise des HAIT im Bereich der Diktaturforschung und eröffnet durch die vergleichende Erforschung von Transformationen neue Perspektiven. Die am HAIT ebenfalls lang verwurzelte Extremismusforschung würde – mit spezifischer Perspektive auf die Transformationsgesellschaften – stärker konturiert werden können.

2 – Mit einem Dreiklang der Forschungsschwerpunkte – vergleichende Diktatur-, Transformations- und Extremismusforschung könnte es ebenfalls gelingen, die Verbindung von Tradition und Modernisierung im Programm sichtbar werden zu lassen. Gleichzeitig würde in diesem Modell das Eigengewicht der Extremismusforschung stärker betont werden.

Gemeinsam mit seinen Gremien sollte sich das HAIT für eine dieser Optionen entscheiden.

Im Zuge dessen empfiehlt der Wissenschaftsrat außerdem, mithilfe übergeordneter Fragestellungen die Forschungsschwerpunkte enger konzeptionell miteinander zu verflechten. Dies sollte auch im interdisziplinären Zusammenwirken von Geschichts- und Politikwissenschaft zwischen und innerhalb der Forschungsschwerpunkte sichtbar werden.

Bisher sind die Forschungsprojekte oftmals zu regional ausgerichtet. Das HAIT wird ermuntert, sein Vorhaben, die Geschichtslandschaft Sachsens als Fallbeispiel in zentraleuropäische Perspektiven einzubetten, konsequent umzusetzen. Die Bestrebungen, keine isolierte Diktatur-, Extremismus- und Transformationsforschung zu betreiben, sondern sie im deutsch-deutschen und europäischen Bereich zu kontextualisieren, sind ausdrücklich zu begrüßen und fortzuführen. So könnten die Studien des HAIT auch verstärkt auf die historische und politikwissenschaftliche Forschung insgesamt ausstrahlen.

Auch hinsichtlich seiner Kooperationen würde sich die Ausweitung des regionalen Blickfelds lohnen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt zum einen, die Zusammenarbeit mit bestehenden Partnern auch in Form von gemeinsamen Drittmittelanträgen zu intensivieren. Zum anderen sollten die Kooperationen mit Universitäten im übrigen Bundesgebiet ausgebaut und weitere ausgesuchte Kooperationspartner im europäischen Ausland gewonnen werden. Die Region des Dreiländerecks Deutschland-Polen-Tschechische Republik sollte dabei auch weiterhin eine besondere Rolle einnehmen.

Das HAIT hat zuletzt verstärkt in referierten, auch internationalen Fachzeitschriften publiziert. Das Institut sollte eine Publikationsstrategie erarbeiten, die diese Entwicklung unterstützt und dazu beiträgt, sowohl insgesamt mehr wissenschaftliche Resonanz zu erzeugen als auch die Karrierechancen des wissenschaftlichen Nachwuchses zu verbessern.

Die erfreuliche Dynamik, in der sich das HAIT seit dem Leitungswechsel befindet, zeigt sich auch in der seither vermehrten Teilnahme an internationalen Tagungen. Dies sollte unbedingt fortgeführt werden. Zudem sollte der internationale Austausch insgesamt intensiviert werden. Hierfür sollten sowohl Auslandsaufenthalte vor allem junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert als auch ein Fellowship-Programm etabliert werden, um internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für eine temporäre Mitarbeit am HAIT zu gewinnen.

Von Bedeutung für die künftige Entwicklung ist zudem eine Drittmittelstrategie, die vor allem auf kompetitive Drittmittel ausgerichtet ist und dabei auf eine enge Anbindung der Drittmittelprojekte an die Forschungsschwerpunkte achtet.

Im Bereich der Nachwuchsförderung ist eine systematischere Promotionsbetreuung zu empfehlen, die ihren ersten Ausdruck bereits in der neu eingerichteten „HAIT-Werkstatt“ findet. Ziel muss sein, dem wissenschaftlichen

Nachwuchs berufliche Perspektiven aufzuzeigen. Auch sollten gezielt geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für offene Mitarbeiterstellen angesprochen werden.

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT in die Lehre an der TU Dresden eingebunden sind und mit ihren Veranstaltungen auch Teile des grundständigen Lehrangebots abdecken. Zu begrüßen ist ebenfalls, dass der Direktor des HAIT in einem gemeinsamen Verfahren mit der Philosophischen Fakultät der TU Dresden berufen wurde. An dieser Praxis sollte auch künftig festgehalten werden. Darüber hinaus ist es zentral, dass die wissenschaftliche Kooperation – über die gemeinsame Berufung hinaus – ausgebaut wird, damit das Institut stärker sowohl wissenschaftlich als auch organisatorisch von seinem Status als An-Institut mit der TU Dresden profitieren kann. Der Universität wird deshalb empfohlen, das HAIT in verschiedenen Bereichen (*Career Service*, IT-Betreuung) stärker zu unterstützen.

Darüber hinaus ist eine Digitalisierungsstrategie notwendig, um die Bedarfe des Instituts zu identifizieren und in enger Zusammenarbeit mit der TU Dresden (unter Berücksichtigung von Fragen des Datenschutzes) Lösungen anzubieten. Dies betrifft auch die Weiterentwicklung der am HAIT vorhandenen Datenbanken. Das Datenbankprojekt zur Erschließung der Tageszeitung der NSDAP für den Gau Sachsen, „Der Freiheitskampf“, sollte durch das SMWK weiterfinanziert werden.

Der Wissenschaftsrat befürwortet, dass der wissenschaftliche Beirat durch Neuberufungen international und institutionell breiter ausgerichtet wurde. Dem Beirat wird empfohlen, das HAIT künftig intensiver strategisch zu begleiten, insbesondere in Hinblick auf die inhaltlich-konzeptionelle Neuausrichtung des Instituts. Das geplante Format, auf Beiratssitzungen auch Dissertations- und neue Forschungsprojekte vorzustellen, ist ein wichtiger Schritt. Eine bedeutende Unterstützungsfunktion kommt dem Beirat zudem bei der empfohlenen stärkeren Einwerbung von Drittmitteln sowie bei der Sicherung und Fortschreibung der durch den jüngsten Leitungswechsel ausgelösten wissenschaftlichen Dynamik zu.

Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und Transfer

Das HAIT nimmt seine Doppelfunktion als Forschungsinstitut und Akteur der politischen Bildung engagiert wahr und leistet wichtige Transferaufgaben im Bereich der Qualitätsentwicklung der gedenkpolitischen Arbeit in Sachsen. Forschung und Transfer sollten aber noch enger verzahnt werden und mögliche Transfermaßnahmen bereits bei der Konzeption von Forschungsprojekten mitgedacht werden. Auch aufgrund der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Debatten und Polarisierungen sollte sich das HAIT in noch höherem Maße bemühen, seine Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit zu vermitteln. Um diese in der Satzung des HAIT verankerte Aufgabe auch künftig qualitativ

hochwertig durchführen zu können, wird die Einrichtung einer grundständig finanzierten Mitarbeiterstelle im Bereich der *public history* empfohlen.

Zu Organisation und Ausstattung

Hinsichtlich der Gremien des HAIT und ihrer Zuständigkeiten empfiehlt der Wissenschaftsrat eine klarere Funktionszuschreibung und Trennung der Kompetenzen. Im Einzelnen bedeutet dies:

- _ Das Direktorium ist für die strategischen Entscheidungen und sonstigen Leitungsaufgaben zuständig.
- _ Die Zuständigkeit des Kuratoriums liegt in der Aufsicht und der grundsätzlichen Ausrichtung des Instituts. Die Anwesenheit des Kuratoriumsvorsitzes bei Beiratsberatungen kann eine zu stark regulierende Wirkung entfalten und ist deshalb aufzugeben. Die Mitwirkung des Kuratoriums bei Personalentscheidungen (z.B. Ausschreibung, Besetzung, Entfristung) sollte sich auf die Besetzung der Direktorenstelle sowie der stellvertretenden Direktorenstelle(n) beschränken.
- _ Der wissenschaftliche Beirat begleitet die Forschungsarbeit inhaltlich. Eine Mitwirkung des Beirats bei der Besetzung von Mitarbeiterstellen unterhalb der Leitungsebene ist aufzugeben.

Die notwendigen Satzungsänderungen sollten zügig vorbereitet und verabschiedet werden.

Die positive Dynamik, die durch den Leitungswechsel 2017 eingeleitet wurde, sollte fortgeführt werden. Deshalb empfiehlt der Wissenschaftsrat,

- _ die personelle Kontinuität über 2022 hinaus sicherzustellen und das Institut nicht bereits in absehbarer Zeit mit einem Auswahlverfahren zur Nachfolge des jetzigen Direktors zu belasten, sondern dessen Amtszeit um weitere zwei Jahre zu verlängern sowie
- _ die Struktur des Direktoriums perspektivisch in ein zweiköpfiges Team aus jeweils einer Vertreterin bzw. einem Vertreter aus Politikwissenschaft und Geschichtswissenschaft zu überführen.

Das HAIT ist gemessen an seinen Aufgaben finanziell und personell nicht adäquat ausgestattet. Empfohlen wird, eine Stelle im Bereich *public history* sowie eine volle Stelle zur IT-Betreuung, die auch mit der Umsetzung der Digitalisierungsstrategie zu befassen sein wird, zusätzlich einzurichten. Für beide Stellen sollten zusätzliche Grundmittel zur Verfügung gestellt werden.

Das Geschlechterverhältnis der wissenschaftlich Beschäftigten ist auf allen Ebenen disproportional und nicht angemessen. Das Institut wird in seinem jüngst eingeschlagenen Weg bestärkt, den Anteil von Frauen unter den Promovierenden und darüber hinaus auf allen wissenschaftlichen Stellen, einschließlich der

Leitungsstellen, zu erhöhen und mit hoher Priorität auch eine gezielte Rekrutierungsstrategie zu verfolgen.

13

Der Freistaat Sachsen wird gebeten, dem Wissenschaftsrat nach Ablauf von drei Jahren über die Umsetzung der vorliegenden Empfehlungen zu berichten.

Anlage: Bewertungsbericht
zum **Hannah-Arendt-Institut für
Totalitarismusforschung e.V. (HAIT)**, Dresden

2019

Drs. 7447-18
Köln 17 10 2019

Vorbemerkung	19
A. Ausgangslage	20
A.I Entwicklung und Aufgaben	20
I.1 Entwicklung	20
I.2 Aufgaben	21
I.3 Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld	22
A.II Arbeitsschwerpunkte	22
II.1 Forschung und Entwicklung	22
II.2 Wissenschaftsbasierte Dienstleistungen, Beratungs- und Informationsleistungen sowie Wissenstransfer	33
II.3 Qualitätssicherung	36
A.III Organisation und Ausstattung	37
III.1 Verhältnis zum Zuwendungsgeber	37
III.2 Organisation	37
III.3 Ausstattung	39
A.IV Künftige Entwicklung	41
B. Bewertung	44
B.I Zur Bedeutung des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung	44
B.II Zu den Arbeitsschwerpunkten	46
II.1 Zur Forschung	46
II.2 Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und Transfer	52
II.3 Zu Kooperationen	53
II.4 Zur Qualitätssicherung	53
B.III Zu Organisation und Ausstattung	54
III.1 Zu Organisation und Struktur	54
III.2 Zur Ausstattung	55
Anhang	56
Abkürzungsverzeichnis	67

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. (HAIT), Dresden, ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit der Einrichtung und den Zuwendungsgebern abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.1 ENTWICKLUNG UND AUFGABEN

I.1 Entwicklung

Im November 1991 beschloss der Sächsische Landtag die Einrichtung eines Forschungsinstituts, das interdisziplinär – Geschichts- und Politikwissenschaft, Soziologie, Psychologie und Kulturwissenschaft verbindend – die politischen und gesellschaftlichen Strukturen des Nationalsozialismus und des SED-Regimes erforschen und ihre Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland analysieren sollte. |² Die Gründung des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung (HAIT) als eingetragener Verein erfolgte am 9. November 1992. |³ Am 17. Juni 1993 nahm es seine Tätigkeit auf. Am 20. Juni 1994 schloss es eine Kooperationsvereinbarung mit der TU Dresden sowie eine Vereinbarung über eine gemeinsame Berufung zur Besetzung der Direktorenstelle.

Auf der Basis dieser Gründungsabsichten setzten die bisherigen Direktoren unterschiedliche Schwerpunkte. In den jeweiligen Amtszeiten der Direktoren Alexander Fischer und Klaus-Dietmar Henke lag der Fokus auf der geschichts- und politikwissenschaftlichen empirischen Erforschung der Sowjetische Besatzungszone (SBZ), der SED- und der NS-Diktatur. Einen besonderen Platz nahm außerdem die Forschung zur Geschichte des Widerstands gegen Diktaturen ein. Die Forscherinnen und Forscher orientierten sich methodologisch sowohl an Paradigmen der Politik- und Sozialgeschichte als auch an Ansätzen der politikwissenschaftlichen Analyse von Herrschaftstypen.

Mit dem Direktorat von Gerhard Besier (2003–2008) fanden Themen im Bereich der ost- und ostmitteleuropäischen Zeitgeschichte Eingang in das Forschungsprogramm des HAIT. Die vergleichende Extremismus- und Transformationsforschung gewannen an Bedeutung und mit ihnen politikwissenschaftliche

|² So führte der Landtagsabgeordnete Matthias Röbler (CDU) in der Begründung eines von allen Fraktionen unterstützten Antrags aus.

|³ Zu den Gründern gehören Matthias Röbler, CDU-Wissenschaftspolitiker und späterer sächsischer Kultus- bzw. Wissenschaftsminister, Heinrich Oberreuter, Politikwissenschaftler und Gründungsdekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der TU Dresden sowie Alexander Fischer, Osteuropahistoriker und HAIT-Gründungsdirektor.

Perspektiven. Nachdem die öffentliche Wahrnehmung des Instituts für einige Jahre auch durch personelle und wissenschaftspolitische Kontroversen in Grundsatzfragen geprägt worden war, setzte der 2009 zum Direktor bestellte Zeithistoriker Günther Heydemann in seiner Amtszeit bis 2016 einen Akzent auf die Erforschung des Nationalsozialismus in Sachsen. Mit Amtsantritt von Thomas Lindenberger im Jahr 2017 wurden Fragen gesellschaftlicher und politischer Transformationsprozesse in postsozialistischen Gesellschaften im Spannungsverhältnis von Autoritarismus und Demokratie zu einem eigenen Forschungsfeld aufgebaut.

Das HAIT hat, so seine Selbsteinschätzung, durch seine Grundlagenforschung und seine Untersuchungen zu ideologischen und ideengeschichtlichen Grundlagen totalitärer und autokratischer Herrschaftsordnungen national wie international wissenschaftliche Anerkennung gefunden und einen Beitrag zum antitotalitären Geschichtsbild und zur pluralistischen Geschichtskultur der Bundesrepublik geleistet.

1.2 Aufgaben

Laut Satzung |⁴ übernimmt das HAIT sechs Aufgaben:

- 1 – Interdisziplinäre Analyse politischer und gesellschaftlicher Strukturen von NS-Diktatur und SED-Regime sowie ihrer Folgen für die Gestaltung der deutschen Einheit;
- 2 – Erforschung und Dokumentation totalitärer Systeme und des Widerstands gegen Gewaltherrschaft sowie das Zugänglichmachen der Ergebnisse für die Öffentlichkeit;
- 3 – Gutachterliche Stellungnahme zu Einzelfragen der regionalen und überregionalen Zeitgeschichte sowie Einsatz für Initiativen, die dem Entstehen totalitärer Strukturen entgegenwirken;
- 4 – Unterstützung des Andenkens an die Opfer der NS-Diktatur und des SED-Regimes durch wissenschaftliche Erkenntnisse;
- 5 – Forschung zum Schicksal der Opfer und Unterstützung von Opferverbänden in ihrer Tätigkeit;
- 6 – Unterstützung der zeitgeschichtlichen Lehre und Forschung an der TU Dresden und anderen sächsischen Hochschulen sowie an Lehrerbildungsinstitutionen und Schulen.

Das HAIT schätzt den Anteil eigener Forschung des nicht-leitenden wissenschaftlichen Personals am Gesamtspektrum der Tätigkeiten auf 80 %, weitere 20 % würden an Dienst- und Beratungsleistungen für Dritte und Öffentlichkeit

|⁴ Neufassung der Satzung vom 23.06.2008, mit Änderungen vom 13.12.2010, 11.12.2013 und 29.2.2016.

sowie für Bildungsangebote aufgewendet. Beim leitenden Personal liege der Anteil eigener Forschung in Folge von zusätzlichen Verwaltungs-, Lehr- und sonstigen Verpflichtungen bei 50 % bis 60 %.

I.3 Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld

Laut Einrichtung liegt die wissenschaftliche Bedeutung des HAIT vor allem in seinen Beiträgen zur vergleichenden Diktaturgeschichte des 20. Jahrhunderts, zur gegenwartsbezogenen Extremismusforschung, zur Erforschung von Systemwechseln und gesellschaftlichen Transformationen im 20. Jahrhundert sowie zur internationalen Geschichte des antitotalitären Denkens. Auf besonders große Resonanz seien Arbeiten zur Gesellschaftsgeschichte des Zweiten Weltkriegs am Beispiel Dresdens, Arbeiten über politisch motivierte Gewalttäter in Sachsen sowie Arbeiten zur DDR-Filmgeschichte gestoßen. Gesellschaftspolitisch relevant seien der Wissenstransfer im Bereich der Gedenkstättenarbeit, der politischen Bildungsarbeit und der Zivilgesellschaft.

Als vergleichbare Einrichtungen auf nationaler Ebene nennt das HAIT das Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München-Berlin, das Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF), Potsdam, das Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Leipzig und das Wissenschaftszentrum für Sozialforschung, Berlin (WZB). Auf dem Gebiet der Transformationsforschung nennt das HAIT das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg.

Im Ausland gebe es mit dem *Varieties of Democracies Institute* (V-Dem) an der Universität Göteborg (Schweden), dem *Institut d'histoire du temps présent* (IHTP) in Paris und dem Institut für Zeitgeschichte in Prag thematisch ähnliche Einrichtungen.

Unterschiede zu den genannten Einrichtungen lägen zum einen in der Fokussierung auf die Grundfrage des Verhältnisses von Diktatur und Demokratie – in der Zeitgeschichte in Richtung der Diktaturforschung, in der Politikwissenschaft im Bereich der Extremismus- und der Transformationsforschung. Zum anderen lägen sie in der interdisziplinären Zusammensetzung und Arbeitsweise des HAIT in Verbindung von Geschichtswissenschaften und Nachbarwissenschaften, insbesondere der Politikwissenschaft. Zusätzlich habe das HAIT auch einen explizit regionalen, insbesondere die Nachbarländer Polen und Tschechische Republik berücksichtigenden Bezug.

A.II ARBEITSSCHWERPUNKTE

II.1 Forschung und Entwicklung

Der gemeinsame Nenner der Forschungsfelder des HAIT ist die zeithistorische und politikwissenschaftliche Forschung zu totalitären Diktaturen und zum Verhältnis von Demokratie und Autokratie. Die Forschung fokussiert auf das historisch konfliktreiche und komplexe Verhältnis von demokratischen und

diktatorischen Herrschaftsordnungen und Ideologien seit dem Ende des Ersten Weltkriegs. Damit knüpft das HAIT an das Motiv des *opus magnum* seiner Namenspatronin an: zu verstehen, wie die Massengesellschaft der Moderne „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ hervorbringen konnte.

Ausgehend von den beiden Diktaturen in Deutschland konzentriert sich das Erkenntnisinteresse auf ideologiegetriebene Bewegungen und Regime (Weltanschauungsdiktaturen, Ideokratien), deren ideengeschichtliche Voraussetzungen, Doktrinen, Legitimationsmuster, deren Erfolgs- und Stabilitätsbedingungen sowie deren Überwindung, Folgen und Nachwirkungen in konkreten modernen Gesellschaften. Das HAIT versteht die Totalitarismusforschung nicht als Festlegung auf einen bestimmten politik-, sozial- oder geschichtswissenschaftlichen Ansatz, sondern als breites Untersuchungsfeld, das spezifische Leitfragen evoziere. Im Zentrum der Forschung des HAIT stehen ideologiebasierte politische Regime, wie sie sich in Deutschland im 20. Jahrhundert etablieren konnten. Ihre Grundlage ist eine quellengestützte Untersuchung der NS- und der SED-Diktatur entlang politik-, gesellschafts- und kulturgeschichtlicher Fragestellungen, einschließlich eines regionalgeschichtlichen Fokus auf Sachsen.

Das HAIT will anders als viele Teile der neueren Autokratieforschung in der Politikwissenschaft die Legitimation durch Ideologie als Faktor nicht ausblenden. In kritischer Auseinandersetzung mit älteren Totalitarismusansätzen sind Anregungen zur Erforschung ideokratischer Regime (mit totalitärem Anspruch, aber nicht notwendigerweise totalitärer Durchherrschaft in allen gesellschaftlichen Sphären) entstanden. Das HAIT hat dazu Typologien entwickelt, die laut Einrichtung in der Diskussion um die Bedeutung der Legitimationsstrategien von Autokratien international rezipiert worden seien.

Untersuchungen zu extremistischen Strömungen in Geschichte und Gegenwart stellen einen weiteren eigenständigen Schwerpunkt der Forschungen am HAIT dar. Diese Extremismusforschung untersucht innergesellschaftlich entstehende Bedrohungen demokratischer Gemeinwesen. Theoretische Untersuchungen zur Herrschaftstypenlehre und Editionen zur Geschichte des politischen Denkens (insbesondere der Totalitarismuskonzepte) bilden ein weiteres eigenes Forschungsfeld. Die breit angelegte Autokratieforschung am HAIT beinhaltet Studien zu Ideokratien und bezieht dabei autoritäre, despotische oder absolutistische Formen vergleichend ein.

In der zukünftigen Entwicklung werden Forschungen zu Transformationen von Herrschaftsordnungen im Übergang zwischen autokratischen bzw. diktatorischen Systemen zur Demokratie und *vice versa* an Bedeutung zunehmen. Die Gegenstände der am Institut an Bedeutung gewinnenden Transformationsforschung sind damit Demokratie-Dekonsolidierung, Diktaturdurchsetzung, Regimewandel, Detotalisierung sowie posttotalitäre/postautokratische Belastungen der Demokratieetablierung und -konsolidierung.

Diese Hauptarbeitsrichtungen werden sowohl über Einzelprojekte des aus Haushaltsmitteln finanzierten wissenschaftlichen Personals als auch über Drittmittelprojekte (die überwiegend zugleich Qualifizierungsprojekte für den wissenschaftlichen Nachwuchs seien) realisiert.

Eine Vertiefung der vergleichenden Transformationsforschung zu postsozialistischen Gesellschaften – anknüpfend an HAIT-Forschungen zu Politik- und Wirtschaftsgeschichte des Systemwechsels im ehemaligen Ostblock – ist durch die Neubesetzung der Direktorenstelle erfolgt. Zusätzlich konnte dieses Forschungsfeld durch eine im Juli 2018 umgewidmete und neu besetzte Wissenschaftlerstelle, die im Bereich der vergleichenden Transformationsforschung in transnationaler Perspektive angesiedelt ist, weiter gestärkt werden.

II.1.a Forschungsplanung und -koordinierung

Die Satzung gibt die grundsätzliche Ausrichtung der Aufgaben des HAIT vor. Die Festlegung von konkreten Themen und Schwerpunkten erfolgt in einem mehrstufigen Abstimmungsverfahren unter Leitung des Direktors. Daran beteiligt sind der wissenschaftliche Beirat, der Vorschläge und Empfehlungen zu den vom HAIT zu bearbeitenden Forschungsfeldern erarbeitet, sowie das Kuratorium, das den Tätigkeitsbericht des Vorstands und den Arbeitsplan prüft und genehmigt bzw. entgegennimmt.

Die Initiative geht zum einen von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Institutsleitung bzw. kooperierenden Kolleginnen und Kollegen aus. Zum anderen werden Themenvorschläge von außen an das HAIT herangetragen. Förderungslinien und Anregungen des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) im Verbund mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften werden insbesondere für die Drittmittelakquise berücksichtigt.

Die Organisation der Forschungstätigkeit erfolgt aufgrund der Größe des HAIT auf der Ebene des Gesamtinstituts und im Rahmen von Beratungsformaten, die grundsätzlich allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Verfügung stehen. Dazu gehören insbesondere eine jährliche Klausurtagung sowie ad hoc einzurichtende Arbeitsgruppen.

Die wesentlichen Forschungsrichtungen des Instituts werden grundständig finanziert und realisiert. Strategische Neuausrichtungen werden in der Regel durch die Neubesetzung von wissenschaftlichen Stellen realisiert.

II.1.b Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte

Im Begutachtungszeitraum hat das HAIT fünf Forschungsfelder schwerpunktmäßig bearbeitet, die parallel zum Erkenntnisinteresse der Totalitarismusforschung angeordnet sind. Die Untersuchungen sind interdisziplinär angelegt und

nicht organisatorisch voneinander getrennten Abteilungen zugeordnet. |⁵ Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war bzw. ist in mehr als einem Forschungsfeld engagiert. Das HAIT weist darauf hin, dass die Forschungsfelder 1 „Forschungen zur NS-Diktatur“ und 2 „Forschungen zur Geschichte kommunistischer Diktaturen, insbesondere der SED-Diktatur“ satzungsgemäß eine zentrale Stellung einnehmen und den Ausgangspunkt für darüber hinausgehende Forschungen bilden. Dabei nutzt das Institut seine Lage in der komplexen und widersprüchlichen Geschichtslandschaft Sachsens für empirische Studien zu transregionalen und transnationalen Forschungsfragen.

Forschungsfeld 1: Forschungen zur NS-Diktatur

In diesem Forschungsfeld bilden die Geschichte des Nationalsozialismus in Sachsen sowie überregional angelegte Studien zu ideologisch-religiösen Grundlagen völkischer Strömungen und zur Jugend im NS-System einen Schwerpunkt.

Im Mittelpunkt des Projekts „Die sächsische Gesellschaft im Nationalsozialismus“ steht der Alltag der späten Kriegsgesellschaft am Beispiel Sachsens. Es analysiert die Reflexionen und das Handeln von 30 ausgewählten Personen aus der Region vor dem Hintergrund des Holocaust sowie politischer, wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und militärischer Entwicklungsprozesse. Im Zusammenhang mit diesem Projekt entstanden bereits der Band „Von Stalingrad zur SBZ. Sachsen 1943–1949“ sowie die Edition eines Briefwechsels. Eine internationale Konferenz zur Kindheit im Zweiten Weltkrieg hat ebenfalls zu einer Publikation geführt. Eine weitere Studie in diesem Themenfeld widmet sich der nationalsozialistischen Propaganda in Sachsen.

Darüber hinaus ist das HAIT an der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte des KZ Sachsenburg beteiligt und begleitet damit wissenschaftlich die Initiative zur Errichtung der ersten KZ-Gedenkstätte im Freistaat Sachsen. Ein gemeinsam mit der Stiftung Sächsische Gedenkstätten herausgegebener Band zur NS-Diktatur in Sachsen ist laut Auskunft der Einrichtung ein Meilenstein in der wissenschaftlichen Bearbeitung dieses Themenfeldes.

In dieses Feld eingeflochten ist das Datenbankprojekt zur Dresdner NSDAP-Tageszeitung „Der Freiheitskampf“. Mithilfe des Projekts wird die Zeitung inhaltlich erschlossen – die Digitalisierung und chronologische Ordnung ist bereits durch die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) erfolgt – und werden neue historische Untersuchungen zum Nationalsozialismus in Sachsen

|⁵ Als Beispiel nennt das HAIT die beiden Projekte „Zeithistorische Transformationsforschung in transnationaler Perspektive“ und „Nationalisierung und Demokratisierung nach 1918“. Das Projekt einer „Volkspedia“ in Zusammenarbeit mit der HU Berlin und dem ZZf Potsdam sei ein weiterer Beleg für die enge Verzahnung von Politik- und Geschichtswissenschaft. Es erarbeite begriffsgeschichtliche Lexikoneinträge zu den zahlreichen, die politische Semantik des Deutschen durchziehenden Volkskomposita. Das Projekt solle ein Beitrag zur kritischen Auseinandersetzung mit diesem Schlüsselbegriff der politischen Sprache leisten.

ermöglicht. Das Projekt gehört zu dem vom SMWK geförderten Verbundprojekt „Virtuelle Archive für die geisteswissenschaftliche Forschung“.

Ein weiteres Projekt ist die Aufarbeitung der Verfolgung Homosexueller in Sachsen in den Jahren der NS-Diktatur und der SED-Diktatur bis zur Aufhebung des § 175 StGB in der DDR (1933–1968), mit dem Ziel, regionale Gemeinsamkeiten und Spezifika der Verfolgungspolitik zu identifizieren. Dabei wird auf bereits vorliegende Studien zu Berlin, Hamburg und Thüringen zurückgegriffen.

Überregional forscht das HAIT zur Geschichte der völkischen Bewegung und dem Einfluss „Völkischer Theologen“, die eine Synthese von Christentum und Nationalsozialismus anstrebten. Das HAIT hat diesem Themengebiet mehrere Tagungen und Publikationen gewidmet.

Ebenfalls überregional angelegt ist ein Forschungsprojekt zur Hitlerjugend, das Alltagspraktiken dieser Massenorganisation und die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen in der Diktatur untersucht.

Forschungsfeld 2: Forschungen zur Geschichte kommunistischer Diktaturen, insbesondere der SED-Diktatur

Die Forschungen zum SED-Regime haben einen sowohl regionalen als auch überregionalen Zuschnitt und sind mit transsystemischen und internationalen Vergleichen verknüpft. Im Einzelnen bearbeitet das HAIT hier drei Schwerpunkte.

Zum einen beschäftigt sich das HAIT mit der Medien-, Kunst- und Kulturpolitik der SED in den 1950er und 1960er Jahren, der Zensur ostdeutscher Filme in der Bundesrepublik, der Darstellung des DDR-Alltags durch die Staatliche Filmdokumentation (SFD) und mit der Inszenierung der Staatssicherheit in Film und Fernsehen. Durch die Einbindung audiovisueller Quellenbestände würden medienwissenschaftliche Perspektiven in die historische Diktaturforschung eingestreut. Besondere Bedeutung hat, so das HAIT, eine Studie zum 11. Plenum des Zentralkomitees der SED im Dezember 1965, die durch die erstmalige Auswertung von Originaltonbandmitschnitten etablierte Lesarten zur SED-Kulturpolitik systematisch ergänzen kann. Ein im Jahr 2017 gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste in Angriff genommenes Pilotprojekt zur Forschung über Kulturgutverluste in der SBZ und in der DDR untersucht die MfS-Aktion „Licht“. |⁶

Zum anderen möchte das HAIT konkrete Handlungsebenen und -optionen bei der gesellschaftlichen Umsetzung politischer Direktiven empirisch nachvollziehen. Dies geschieht mit Arbeiten zu Blockparteien in der Einparteienherrschaft

|⁶ Bei der Aktion „Licht“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR wurden 1962 in einer geheimen Operation landesweit und umfassend Wertgegenstände und Dokumente in Finanzinstituten, Archiven und Museumsdepots beschlagnahmt und konfisziert, um sie anschließend zum Zweck der Devisenbeschaffung auf dem westlichen Markt zu verkaufen.

am Beispiel der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands, anhand derer das Beziehungsgeflecht zwischen SED und den anderen DDR-Blockparteien und die Bedeutung des Mehrparteiensystems für die Stabilisierung der SED-Herrschaft analysiert werden.

Schließlich beschäftigt sich das HAIT mit Staatssozialismen im Vergleich, wozu 2019 eine Forschungsbilanz zur Herrschaftsstruktur und -entwicklung des „realen Sozialismus“ in Form eines Sammelbandes erscheint. Des Weiteren entstand im Rahmen eines Habilitationsprojekts eine Studie zu den Wechselbeziehungen der Sicherheitsdienste der DDR und der Volksrepublik Polen.

Forschungsfeld 3: Transformationsforschung in international vergleichender Perspektive

Dieses Forschungsfeld verdeutlicht laut HAIT exemplarisch die interdisziplinäre Arbeitsweise der Einrichtung. Im Zentrum stehen die Entstehungs- und Konsolidierungsbedingungen der Diktaturen in der Zwischenkriegszeit. Mit dem Projekt „Warum brechen Demokratien zusammen?“ wird ein globaler Vergleich aller Demokratien in der Zwischenkriegszeit auf der Basis quantitativer Indikatoren und fallorientierter Prozessanalysen gezogen. (Ent-)Demokratisierung in Ostmitteleuropa steht im Fokus der Arbeiten. Die politikwissenschaftliche Ausrichtung wird ergänzt durch die Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften und durch die Soziologie. Ergebnis ist der Band „Nach dem Großen Krieg. Vom Triumph zum Desaster der Demokratie 1918/19 bis 1939“. Diese Arbeiten werden von einer Vielzahl von Kooperationen flankiert, so mit dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, mit der TU Dresden, dem *Masaryk Institute and Archives of the Czech Academy of Science* und der Karls-Universität in Prag. Seit 2017 beschäftigt sich eine Gruppe des HAIT mit dem Thema „Aufbruch zu Demokratie und Nationalstaatlichkeit im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechoslowakei nach dem „Großen Krieg“ (1918–1923) und untersucht die Verflechtungen und Wechselbeziehungen von Demokratisierungs- und Nationalisierungsprozessen im transnationalen Grenzraum.

Ein weiteres Projekt fokussiert auf die Zeit des späten Staatssozialismus. Dazu sind vor 2015 einige Publikationen erschienen sowie 2017 die englische Übersetzung einer Veröffentlichung des HAIT.

Das Transformationsgeschehen beim Übergang von Staatssozialismus zur liberalen Marktwirtschaft steht im Mittelpunkt eines Projekts, das die Bedeutung von Freiwilligkeit und Ehrenamt anhand lokaler bzw. regionaler Fallstudien in Sachsen, Slowenien, der Vojvodina (Serbien) und der Tschechoslowakei/Tschechien untersucht. Dies umfasst die Zeiträume zwischen Spätsozialismus, Umbruch 1989/1991 und den Umwälzungen der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Ordnungen. Dieses Projekt wird von der DFG und dem österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) gefördert und mit der Universität Wien entwickelt. Auf dem Historikertag 2018 sind erste Ergebnisse präsentiert

worden und werden in Kürze in nationalen und internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Forschungsfeld 4: Theoretische und wissenschaftsgeschichtliche Grundlagen der Diktaturforschung

In diesem Forschungsfeld beschäftigt sich das Institut einerseits mit der typologischen Einordnung von Autokratien und der historischen wie aktuellen Relevanz und Spezifik von Weltanschauungsdiktaturen (Ideokratien) sowie andererseits mit der internationalen Geschichte des Totalitarismuskonzepts. Daraus entstandene Veröffentlichungen mündeten unter anderem in ein Themenheft der „Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft“. Das HAIT hebt die in der Einrichtung entwickelte Klassifikation politischer Regime hervor, der Datensatz sei bis 2017 aktuell. Der 2016 erschienene Band „Ideokratien im Vergleich“ stellt die legitimatorischen Grundlagen autokratischer Herrschaft heraus und beleuchtet Diktaturen des 21. Jahrhunderts aus der Perspektive der Weltanschauungsdiktaturen des 20. Jahrhunderts.

Im Bereich der Begriffs- und Konzeptgeschichte entstand eine kommentierte Edition der totalitarismuskritischen Schriften des italienischen Christdemokraten Luigi Sturzo, die erstmalig die einschlägigen Arbeiten SturzOs dem deutschen Fachpublikum zugänglich macht. Des Weiteren erschien in der Editionsreihe „Wege der Totalitarismusforschung“ der Band *The War against the West* (1939) des österreichischen Emigranten Aurel Kolnai in deutscher Übersetzung. Mit dem Werk Kolnais befasste sich auch eine internationale Tagung des HAIT.

Im ideengeschichtlich und historisch-empirischen Bereich angesiedelt ist eine Untersuchung zur „Diktatur des Proletariats“. Methodisch angelehnt an die moderne Begriffsgeschichte von Reinhart Koselleck, die historische Diskursanalyse und den historischen Vergleich betrachtet sie die mitteleuropäische (insbesondere die deutsche) und die sowjetische Entwicklung bei der Verwirklichung dieses Konzeptes im Zeitraum 1918–1920/1923.

Für eine von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des HAIT herausgegebene Anthologie von Aufsätzen zum Konzept des Eigen-Sinns und seiner Verwendung in deutschen Forschungen zur Alltagsgeschichte und Herrschaftspraxis während der NS-Zeit und der SED-Diktatur ist ein umfangreicher theoretischer Essay verfasst worden.

Nach dem moralischen Selbstverständnis von NS-Tätern fragt eine einem moralphilosophischen Ansatz folgende Studie zum Täterverhalten im Nationalsozialismus. Dabei werden Mechanismen der Selbstrechtfertigung analysiert.

Forschungsfeld 5: Forschungen zum politischen Extremismus

Die Extremismusforschung ist seit längerem am Institut fest verankert. Ein stellvertretender Direktor ist Mitherausgeber des „Jahrbuchs Extremismus &

Demokratie“, das als Fachorgan in Deutschland etabliert ist (der 30. Band erschien im Dezember 2018). In der renommierten Reihe der *Oxford Handbooks* ist ein Experte des HAIT eingeladen worden, einen Beitrag über die deutschsprachigen Länder im *Handbook of the Radical Right* (Oxford 2018) zu verfassen. Ein weiterer Mitarbeiter hat als Gutachter am NPD-Verbotsverfahren 2017 mitgewirkt.

Ein aktuelles Forschungsprojekt geht der Frage nach, ob der Freistaat Sachsen im nationalen und interregionalen Vergleich als „Hochburg des Rechtsextremismus“ gelten kann. Eine internationale und interdisziplinäre Konferenz am HAIT hat in diesem Zusammenhang gezeigt, dass Sachsen viele Gemeinsamkeiten mit anderen östlichen Bundesländern und seinen ostmitteleuropäischen Nachbarn aufweist.

Auch die Beschäftigung mit politisch motivierter Gewalt ist in diesem Forschungsfeld verortet. Hierbei ist rechte Gewalt in Sachsen in mehreren Studien, teils in Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt, auf breiter Quellengrundlage erforscht worden, mit Blick auf Täter- und Opferanalysen, Mechanismen rechtsextremistischer Mobilisierung, Hass- und Gewaltdiskurse sowie Radikalisierungsprozesse. Die Studien zählten zu den wenigen genuinen Gewaltstudien in Deutschland, die in theoriebildender Absicht vom unmittelbaren Tatgeschehen ausgingen. Daraus ist eine eigenständige noch laufende Untersuchung zur Bedeutung von Musik im rechtsextremen Milieu unter der Fragestellung „Juvenile Rebellion oder rechtsextreme Propaganda?“ hervorgegangen.

Das HAIT beteiligt sich in jüngerer Zeit – ausgehend von seiner Kompetenz im Bereich politischer Extremismus – an Verbundforschung über Migration, Integration und Fremdenfeindlichkeit. So ist das Institut am vom SMWK geförderten Forschungsnetzwerk Integrations-, Fremdenfeindlichkeits- und Rechtsextremismusforschung in Sachsen (IFRiS) als Koordinator beteiligt. |⁷ Im Rahmen dieses Netzwerks werden die Forschungsaktivitäten sächsischer Forscherinnen und Forscher gebündelt und Strukturen für interdisziplinäre Zusammenarbeit geschaffen. Eine erste Befragung (*Pretest*) von Geflüchteten in Sachsen ist bereits durchgeführt worden. Die Fortführung des Projekts ist nur möglich, wenn in ausreichendem Maße Drittmittel eingeworben werden können.

Das vom SMWK bis August 2018 finanzierte Projekt „Demokratischer Zusammenhalt in Sachsen“ (DeZiS) bearbeitete Fragestellungen zu Integrationsprozessen der sächsischen und deutschen Zuwanderungsgesellschaft einerseits sowie den rechtsextremistischen und fremdenfeindlichen Desintegrationsprozessen andererseits.

|⁷ Kooperationspartner sind die TU Dresden, die Universität Leipzig, die TU Chemnitz.

In den Jahren 2015 bis 2017 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT insgesamt 168 wissenschaftliche Veröffentlichungen erarbeitet (vgl. Anhang 5). Darunter befinden sich 14 Aufsätze in referierten, 39 in nichtreferierten Zeitschriften, vier Monographien, fünf Editionen, jeweils zehn Herausgeber-schaften von Sammelbänden sowie von Zeitschriften/Periodika, elf eigenständige Internetpublikationen (darunter zwei referierte) sowie 55 Beiträge zu Sammelwerken im Fremdverlag und 20 Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag. Hinzu kommen insgesamt 172 Vorträge, darunter 19 referierte Konferenzbeiträge.

Die Titel der fünf Publikationen, denen das HAIT besondere Bedeutung beimisst, sind Anhang 6 zu entnehmen.

Das HAIT publiziert seine Forschungsergebnisse auf verschiedenen Wegen. So gibt es eigene Schriftenreihen und eine eigene Zeitschrift heraus, veröffentlicht aber auch in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und bei Wissenschafts- und Publikumsverlagen. Zu den Schriftenreihen gehören die „Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung“, in der Monographien und Konferenzbände veröffentlicht werden, die „Berichte und Studien“, in der kleinere Arbeiten erscheinen sowie die „Wege der Totalitarismusforschung“, die vergriffene oder vergessene Grundlagenwerke der Totalitarismusforschung veröffentlicht. Darüber hinaus erscheint zwei Mal jährlich die Institutszeitschrift „Totalitarismus und Demokratie. Zeitschrift für internationale Diktatur- und Freiheitsforschung“. Die Reihe „Lebenszeugnisse – Leidenswege“ wird gemeinsam mit der Stiftung Sächsische Gedenkstätten herausgegeben.

Über die Annahme eines Manuskripts für die Schriftenreihe entscheidet eine Redaktion, der der Direktor, die beiden stellvertretenden Direktoren sowie zwei auf Zeit gewählte Vertreter aus dem Kreis der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angehören. Eine Stellungnahme eines externen Gutachters bzw. einer externen Gutachterin wird seit 2018 eingeholt. |⁸

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind verpflichtet, ihre Monographien mit Forschungsergebnissen ihrer Arbeit am Institut zunächst dem Institut anzubieten, um die Sichtbarkeit der Forschungsleistungen nach außen sicherzustellen. Zusätzlich veröffentlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts in anderen Verlagen und Fachzeitschriften des In- und Auslands. Die Institutsleitung kann einer Publikation außerhalb der hauseigenen Reihen zustimmen. Es wird außerdem angestrebt, den Anteil von Veröffentlichungen in (international) referierten Fachzeitschriften zu erhöhen.

Die wichtigsten Veröffentlichungen werden im Beisein geladener Journalistinnen und Journalisten vorgestellt; einige Bände werden von der Sächsischen

|⁸ Ausnahmen seien Tagungsbände oder Qualifikationsarbeiten, für die die vorliegenden Gutachten zu Rate gezogen würden.

Landeszentrale für politische Bildung in Lizenzausgaben publiziert. Einzelne Publikationen werden ins Englische übersetzt, um den Zugang der internationalen *Community* zu Forschungsergebnissen des HAIT zu stärken.

Das HAIT ist bestrebt, seine Ergebnisse für die Forschung allgemein zugänglich zu machen. Dies schließt Open-Access-Strategien ein.

II.1.d Drittmittel

In den Jahren 2015 bis 2017 vereinnahmte das HAIT Drittmittel in Höhe von insgesamt rund 759 Tsd. Euro. Davon stammten ca. 42 % vom Bund, ca. 32 % von den Ländern, ca. 16 % von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und jeweils ca. 5 % von Stiftungen (Fritz Thyssen Stiftung und Deutsches Zentrum Kulturgutverluste) sowie der Stadt Leipzig (vgl. Anhang 7). In den ersten zehn Monaten des Jahres 2018 erzielte das HAIT Drittmitteleinnahmen in Höhe von 489 Tsd. Euro, davon entfielen 62 % auf die Länder, ca. 24 % auf die DFG und ca. 14 % auf eine Stiftung (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste).

Zu den Kennzeichen und der weiteren Entwicklung seiner Drittmittelstrategie führt das HAIT aus:

- _ Die Einwerbung von Drittmitteln werde von den mit Planstellen fest angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwartet, ohne dass besondere Anreizsysteme installiert seien.
- _ Die Drittmittelstrategie ziele darauf, das thematische Profil des Instituts auf innovative und zukunftsweisende Forschungsthemen auszuweiten, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu fördern und strategisch bedeutsame Forschungsk Kooperationen abzusichern.
- _ Ziel sei es, die personellen und finanziellen Spielräume zu erweitern, die Vernetzung zu fördern und die Reputation zu steigern – stets unter Beachtung der wissenschaftlichen Autonomie.

Als An-Institut der TU Dresden kann die Einrichtung Unterstützung der Universität bei der Beantragung von EU-Projekten und deren Management erhalten. Sie gehört damit auch zum Geschäftsbereich des *European Project Center* der Universität. Ferner stehen im Geschäftsbereich des SMWK Vorbereitungsfinanzierungen (EuProNet) bereit.

II.1.e Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Beteiligung an der Hochschullehre

In den Jahren nach 2012 musste das HAIT unvorhergesehene Tarifsteigerungen ausgleichen. Um gleichwohl seine Strategie zur Nachwuchsförderung verfolgen zu können, hat sich das Institut nach gründlicher Abwägung dafür entschieden, die im Stellenplan vorgesehenen Postdoc-Stellen zügig nachzubesetzen und hierfür zwischenzeitlich die Besetzung der Doktorandenstelle zu verschieben. Im

Zuge der sich verbessernden Finanzlage wurden im Laufe des Jahres 2017 sechs halbjährige Promotionsabschlussförderungen ausgeschrieben und vergeben. Mit Beginn des neuen Direktorats im Oktober 2017 wurde die Doktorandenstelle wieder besetzt. Ferner wird Anfang 2020 eine aufgrund von Verrentung frei werdende Mitarbeiterstelle (derzeit E14) als Postdoc-Stelle (E13) ausgeschrieben werden.

Mithilfe von Drittmittelprojekten können Mitarbeiterstellen für Promovierende eingerichtet werden. Externe Doktorandinnen und Doktoranden finanzieren sich aus eigenen Mitteln oder durch Stipendien. Gegenwärtig gibt es keine Beteiligung an einem Graduiertenkolleg oder einer Graduiertenschule, es wird allerdings eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit mit der Graduiertenakademie der TU Dresden vorbereitet.

Zwei Mitarbeiter und eine Mitarbeiterin des HAIT arbeiten derzeit an ihren Dissertationen, zwei Mitarbeiterinnen an ihren Habilitationen. Zwei Mitarbeiter bereiten Habilitationsprojekte vor.

Am HAIT werden derzeit sieben externe Promovierende betreut, sechs sind an der TU Dresden eingeschrieben, ein Doktorand wird im Rahmen einer *Co-Tutelle*-Vereinbarung zwischen der TU Dresden und der italienischen Universität Teramo (*Università degli Studi di Teramo*, UNITE) betreut.

Im Begutachtungszeitraum haben zehn Praktikantinnen und Praktikanten ein Praktikum am HAIT absolviert. Beschränkt wird diese Möglichkeit aktuell durch neue Vorgaben, vergütungsfreie Praktika nur als in der Studienordnung vorgesehene Pflichtpraktika zuzulassen. Im Jahr 2017 ist diese Möglichkeit von fünf Personen wahrgenommen worden, im Jahr 2018 von bisher einer.

Die zeitgeschichtliche Lehre an der TU Dresden und anderen sächsischen Hochschulen ist Bestandteil des Satzungsauftrags. Laut Auskunft des HAIT werden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des HAIT pro Semester drei bis vier Lehrveranstaltungen an der TU Dresden in allen Formaten (Übungen, Lektürekurse, Seminare, Vorlesungen) und unterschiedlichen Studiengängen angeboten. Dies beinhaltet Lehrangebote, die sich an zukünftige Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrerinnen und -lehrer richten. Auch an den Universitäten in Leipzig und Chemnitz werden Lehrveranstaltungen durchgeführt. Zusätzlich zum Lehrdeputat erfolgt eine Beteiligung an Promotionskommissionen. HAIT-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler lehren im Rahmen von Einladungen zu Gastdozenturen außerdem an ausländischen Hochschulen.

Abschlussarbeiten werden von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Bestandteil ihrer Lehraufgaben betreut, zuletzt durchschnittlich 26 Bachelor- und Master-Arbeiten jährlich.

Im Inland kooperiert das HAIT auf der Basis einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit als An-Institut mit der TU Dresden, insbesondere mit dem Institut für Geschichtswissenschaft, dem Institut für Politikwissenschaft sowie dem Zentrum für Integrationsstudien. Hinzu kommen zwölf Kooperationen mit Hochschulen und weitere elf mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Forschungsmuseen und anderen Einrichtungen. Außerdem bestehen Kooperationen mit zehn Einrichtungen (sowohl mit Hochschulen als auch mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen) im Ausland. |⁷

Unter den nicht zur TU Dresden gehörenden Einrichtungen bezeichnet das HAIT das Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung an der Universität Leipzig, das Herder-Institut Marburg, das Historische Seminar der Universität Leipzig, das Bundeskriminalamt, das *German Institute of Global and Area Studies* (GIGA) Hamburg, das Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien, das Institut für Politikwissenschaft der TU Chemnitz, das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung sowie das Institut für Internationale Studien der Karls-Universität Prag als seine wichtigsten Kooperationspartner.

Weitere enge Kooperationen bestehen mit den Landesbüros der politischen Stiftungen (z.B. Konrad-Adenauer- und Friedrich-Ebert-Stiftung), mit denen gemeinsame Vortragsveranstaltungen organisiert werden.

Im Begutachtungszeitraum waren insgesamt elf Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler am HAIT beschäftigt, davon blieben zwei für einen Zeitraum von sechs Monaten bis zu einem Jahr, drei für ein bis sechs Monate, drei unter einem Monat. Ein Wissenschaftler wird für drei Jahre im Zeitraum von 2018 bis 2021 als Stipendiat der Jan-Philipp-Reemtsma-Stiftung dem HAIT als Gastwissenschaftler angehören.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT haben im Begutachtungszeitraum keine Gastdozenturen wahrgenommen. Im Frühjahr 2019 wird eine Mitarbeiterin am *Institute für Advanced Studies* der *Central European University* forschen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des HAIT sind als Mitherausgeber von Fachzeitschriften, als Mitglieder in fachpolitischen Gremien, (wissenschaftlichen) Beiräten sowie Expertengremien tätig.

II.2 Wissenschaftsbasierte Dienstleistungen, Beratungs- und Informationsleistungen sowie Wissenstransfer

Aus dem Satzungsauftrag des HAIT geht hervor, dass die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der politischen Bildungsarbeit, Gedenkstätten und

|⁷ Es handelt sich um Universitäten in Dänemark, Frankreich, Kanada, Österreich, Serbien und Tschechien und um öffentliche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Italien und Slowenien.

zivilgesellschaftlichen Gruppen im Freistaat Sachsen und in Ostdeutschland einen zentralen Teil der Institutsaktivitäten bilden soll. Dies schließt die Vermittlung der Forschungsergebnisse an eine breite Öffentlichkeit und die Unterstützung von Opferverbänden ein.

II.2.a Dienst-, Beratungs- und Informationsleistungen

Das HAIT übernimmt Beratungs- und Auskunftsleistungen in Form von Expertisen und Interviews gegenüber Medien, Politik und Gesellschaft. Nachgefragt sind vor allem Themen im Bereich der Vergangenheitsbewältigung und der Demokratieförderung. Das HAIT führt außerdem an, dass Ergebnisse aus dem Forschungsfeld zum politischen Extremismus, insbesondere zur politisch motivierten Gewalt, in ein vom Bundeskriminalamt vorbereitetes „Handbuch der Extremismusprävention“ und in ein Gutachten für den Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration eingeflossen sind.

Zentralen Stellenwert bei den wissenschaftsbasierten Dienstleistungen haben die zeitgeschichtliche Spezialbibliothek sowie die zeitgeschichtlich fokussierten Datenbanken. Die Präsenzbibliothek kann von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses, Studierenden und weiteren Personen genutzt werden und erfreut sich eines konstant hohen Zuspruchs von jährlich ca. 600 auswärtigen Nutzerinnen und Nutzern, vor allem Studierenden der TU Dresden.

Mehrere Datenbankprojekte bieten einen weitreichenden Service für die *scientific community* und sind das Ergebnis eigener Forschungsarbeiten. So ermöglicht das Datenbankprojekt zur Erschließung der sächsischen NSDAP-Zeitung „Der Freiheitskampf“ eine gezielte Suche nach Daten und Ereignissen in dem umfangreichen Zeitungsbestand. Bei der Verschlagwortung und der Personenzuordnung wird auf die Gemeinsame Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek und bei den Orten auf das Historische Ortsverzeichnis Sachsen zurückgegriffen. Aktuell sind die Jahrgänge 1930–1935 erfasst, die weiteren Jahrgänge werden sukzessive nach Bearbeitung zugeschaltet. In Zusammenarbeit mit der SLUB wird an einer offeneren Zugriffsmöglichkeit – der Zugriff kann bisher nur an Arbeitsplätzen der SLUB und der Bibliothek des HAIT erfolgen – und weiteren digitalen Optionen gearbeitet. Die Datenbank verzeichnete für das erste Jahr 230 Aufrufe pro Tag.

Mithilfe von Datenbanken zu Urteilen des sowjetischen Militärtribunals (SMT) werden bis heute Auskünfte an Angehörige, Betroffene sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erteilt. Die Nachfrage nach dieser Datenbank ist konstant.

Eine Datenbank zu DEFA-Filmen, die in der Bundesrepublik nicht aufgeführt werden durften, ist im Oktober 2018 erstmals öffentlich vorgestellt und freigeschaltet worden.

Gegenüber dem Zuwendungsgeber SMWK beantwortet das HAIT gelegentliche Anfragen informatorischer Art, erbringt ansonsten aber keine regelmäßigen Serviceleistungen.

Die Serviceleistungen des HAIT werden vornehmlich von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts und der akademischen Öffentlichkeit (Forscherkolleginnen und -kollegen, Studierende) genutzt. Die Datenbanken werden darüber hinaus von der interessierten Öffentlichkeit und Opferangehörigen nachgefragt. Die Reichweite der Datenbanken sollte, so das Institut, durch gezieltere Werbemaßnahmen bei der interessierten Öffentlichkeit (z.B. Lehrerinnen und Lehrer, Hobbyforscherinnen und -forscher) erhöht werden. Mit den derzeitigen Ressourcen ist es der Einrichtung nach eigenen Angaben allerdings nicht umfassend möglich, ein mit den aktuellen technologischen und informationswissenschaftlichen Innovationen schritthaltendes nachhaltiges Forschungsdatenmanagement zu gewährleisten.

Die Nutzergruppen sind in kein Beratungsgremium des HAIT eingebunden.

II.2.b Wissenstransfer

Das HAIT gibt an, im Bereich des Wissenstransfers intensiv mit der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft (StSG) und mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) zusammenzuarbeiten. Insbesondere mit der StSG bestehen enge institutionelle Verflechtungen, da die StSG sich in ihrer Arbeit den Opfern und Täterinnen und Tätern beider Diktaturen widmet und dazu fünf Gedenkstätten unterhält. Gemeinsame Schriftenreihen belegen diese Kooperation. Auch personell sind die Einrichtungen verbunden, da der Direktor des HAIT qua Amt Mitglied des Stiftungsrats, des höchsten beschlussfassenden Gremiums der StSG ist. Ein Mitarbeiter des HAIT ist außerdem im wissenschaftlichen Beirat der StSG vertreten, sodass eine enge inhaltliche Abstimmung ermöglicht wird. Beispiele für die wissenschaftliche Kooperation sind historisch-biographische Studien zu von der sowjetischen Justiz zum Tode verurteilten deutschen Zivilistinnen und Zivilisten (gemeinsam mit dem ZZf) sowie zum Konzentrationslager Sachsenburg bei Chemnitz. Mit der SLpB erfolgt die Kooperation regelmäßig in gemeinsamen Vortragsveranstaltungen sowie Workshops und Tagungen. Auch können Publikationen des HAIT als Sonderausgaben der Landeszentrale veröffentlicht werden. Das HAIT hat damit und mit anderen eigens für die SLpB erarbeiteten Publikationen den größten Anteil am Publikationsprogramm der SLpB.

Weitere Transferleistungen erfolgen über die Veröffentlichung von Einschätzungen und Kommentaren in Printmedien, wie der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Süddeutschen Zeitung*, dem *Spiegel* und der *ZEIT*, elektronischen Medien und im Rundfunk, dort zumeist zum Zeitgeschehen (z. B. NPD-Verbotsverfahren, Analysen zur AfD oder politischer Extremismus allgemein). Auch öffentliche Filmvorführungen gehören dazu. Den Anteil an Publikationen, die an ein

breiteres Publikum gerichtet sind, schätzt das HAIT auf unter 10 %, den von entsprechenden Vorträgen auf bis zu 30 %.

In der regionalen Medienwelt ist das HAIT stark verankert, in der *Sächsischen Zeitung*, der *Leipziger Volkszeitung* oder der *Freien Presse Chemnitz* sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT als Autorinnen und Autoren oder Interviewpartnerinnen und -partner vertreten. Diese Medienpräsenz erzeugt laut HAIT eine erhebliche Resonanz, die auch zur Akquirierung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Nachlässen und Unterlagen beigetragen hat.

Über die bereits erwähnten Vortragsveranstaltungen mit den Landesbüros der parteinahen Stiftungen kann ebenfalls ein breites Publikum erreicht werden. Eine Filmreihe mit DEFA-Verbotsfilmen aus dem Jahr 1965 findet besonderen Anklang und transferiert mediengeschichtliche Forschungsprojekte des HAIT in die Öffentlichkeit.

Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der Lehrer- und Arbeitnehmerbildung runden das Portfolio im Bereich des Wissenstransfers ab.

II.3 Qualitätssicherung

Das HAIT verfügt über einen in der Satzung verankerten wissenschaftlichen Beirat. Gemäß Satzung bewertet der Beirat periodisch, in der Regel innerhalb von drei Jahren, Forschungsleistungen und Arbeitspläne des Instituts. Er kann auch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Begutachtung heranziehen. Die interne Evaluierung erfolgt auf der Grundlage eines ausführlichen schriftlichen Berichts der Institutsleitung sowie einer Begehung des Instituts und eines Gesprächs mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Bewertet werden dabei die Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Instituts und die erbrachten wissenschaftlichen Leistungen im Untersuchungszeitraum.

Das aus sieben stimmberechtigten Mitgliedern bestehende Kuratorium wacht über die Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben und prüft und genehmigt den Tätigkeitsbericht des Vereins.

Es gibt im HAIT zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung regelmäßige und für alle verbindliche Kommunikationsformate sowie die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen. Diese richten sich sowohl an das wissenschaftliche als auch an das nichtwissenschaftliche Personal.

Der Direktor führt mit dem wissenschaftlichen Personal jährlich Statusgespräche durch, um den Stand der individuellen Forschung, den Beitrag der Mitarbeiterin bzw. des Mitarbeiters zu den übergreifenden Aufgaben und Zielen des Instituts und die Karriereperspektive zu diskutieren. Für die Qualifizierungsarbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses sind die leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zuständig.

Statusgespräche finden außerdem mit dem nichtwissenschaftlichen Personal statt, um die individuelle Weiterentwicklung zu erörtern.

Zur Qualitätssicherung gibt es mit der „Werkstatt“ ein internes Format, das Projektergebnisse und konzeptionelle Leitlinien, Drittmittelanträge oder Ideen für neue Vorhaben vierzehntäglich (im Semester) präsentiert und diskutiert. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs findet ein selbstorganisiertes HAIT-Doktorandenkolleg statt, das vom wissenschaftlichen Personal nach Bedarf thematisch begleitet werden kann. Das HAIT-Kolloquium wiederum adressiert die Fachöffentlichkeit und gibt externen Referentinnen und Referenten die Gelegenheit, aktuelle Forschungsprojekte vorzustellen. Die Teilnahme an diesen Formaten ist für das wissenschaftliche Personal des HAIT obligatorisch. Individuelle Fortbildungen in Eigeninitiative wie Bildungsreisen oder Schreibwerkstattbesuche werden finanziell unterstützt. Die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können an Fortbildungsangeboten der Akademie für öffentliche Verwaltung, externer Anbieter (z.B. Verband der Freien Lektorinnen und Lektoren, VFLL) oder – im Bibliotheksbereich – der SLUB Dresden teilnehmen.

A.III ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

III.1 Verhältnis zum Zuwendungsgeber

Die Zusammenarbeit mit dem SMWK bewertet das HAIT als ausgesprochen flexibel, konstruktiv und ergebnisorientiert.

III.2 Organisation

Das HAIT wird als ein aufgrund eines Beschlusses des Sächsischen Landtags gegründeter eingetragener Verein unmittelbar aus dem Haushalt des Freistaates Sachsen vom SMWK als Zuwendungsgeber finanziert und ist ein An-Institut der Technischen Universität (TU) Dresden gemäß § 95 SächsHSFG. Die Funktion und das Zusammenwirken der verschiedenen Leitungsgremien sind durch die Satzung des Hannah-Arendt-Instituts in der Neufassung vom 23. Juni 2008 (mit drei Änderungen, die letzte vom 29. Februar 2016) geregelt. Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, das Kuratorium, der Vorstand (Direktorin/Direktor) und der wissenschaftliche Beirat. Die Mitglieder der Vereinsorgane sind, mit Ausnahme des Vorstands (Direktor), ehrenamtlich tätig. |⁹

Stimmberechtigte Mitglieder des Vereins sind juristische Personen des Privatrechts und des öffentlichen Rechts. Sie können auf schriftlichen Antrag aufgenommen werden. Über Aufnahme und Ausschluss von stimmberechtigten

|⁹ Sie haben Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen nach dem Sächsischen Gesetz über die Reisekostenvergütung der Beamten und Richter (Sächsisches Reisekostengesetz – SächsRKG) in der jeweils geltenden Fassung.

Mitgliedern entscheidet das Kuratorium. Der Vorstand des Vereins ist kraft seines Amtes stimmberechtigtes Mitglied.

- _ Die Mitgliederversammlung wählt aus ihrer Mitte ein Mitglied des Kuratoriums, dessen Stellvertreter sowie jährlich eine sachverständige Prüferin bzw. einen sachverständigen Prüfer der Haushalts- und Wirtschaftsführung. Sie entscheidet über Anträge zu Satzungsänderungen. Im Falle einer Änderung des Satzungszwecks oder einer die Aufgaben der Vereinsorgane sowie die Finanzierung, den Jahresabschluss, die Prüfungsrechte und die Auflösung des Vereins betreffenden Satzungsänderung ist eine Dreiviertel-Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder und die Zustimmung der Mehrheit der Kuratoriumsmitglieder erforderlich; ferner können bestimmte Satzungsänderungen nicht gegen die Stimme der Vertreterin oder des Vertreters des Landtags im Kuratorium gefasst werden.
- _ Das Kuratorium wacht über die Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Instituts, beschließt den jährlichen Voranschlag zum Entwurf des Wirtschaftsplanes des Instituts, prüft und genehmigt den vom Vorstand vorzulegenden Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr und nimmt den Arbeitsplan für das folgende Jahr entgegen. Das Kuratorium bestellt die Direktorin bzw. den Direktor und deren bzw. dessen Stellvertretung im Benehmen mit dem wissenschaftlichen Beirat und stimmt dem Abschluss, der Änderung und Kündigung von unbefristeten Anstellungsverträgen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts ab Entgeltgruppe 13 TV-L sowie von allen sonstigen Anstellungsverträgen ab der Entgeltgruppe 14 TV-L zu. Ferner bestellt es die für das Kuratorium vorgeschlagenen oder benannten Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats.
- _ Der wissenschaftliche Beirat berät das Kuratorium und den Vorstand in allen wissenschaftlichen Fragen von Gewicht und ist von diesen in Angelegenheiten zu hören, die die Struktur und das Personal des HAIT betreffen. Zwei seiner Mitglieder gehören dem Kuratorium als stimmberechtigte Mitglieder an. Er wirkt bei der Auswahl der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab Entgeltgruppe 13 TV-L mit und bewertet periodisch, in der Regel innerhalb von drei Jahren, die Forschungsleistungen des Instituts. Der Beirat besteht aus mindestens fünf, höchstens neun stimmberechtigten Mitgliedern. Die Mitglieder des Beirates werden im Benehmen mit dem Vorstand vom Kuratorium berufen.
- _ Die Direktorin bzw. der Direktor ist Vorstand des Vereins und wissenschaftliche Leiterin bzw. wissenschaftlicher Leiter des Instituts. Er führt die laufenden Geschäfte und bestimmt auf der Grundlage der satzungsgemäßen Aufgaben und der Beschlüsse des Kuratoriums – im Benehmen mit dem Wissenschaftlichen Beirat und in Zusammenarbeit mit den beiden stellvertretenden Direktorinnen bzw. Direktoren – die Planung für die Arbeit des Instituts. Sie bzw. er konsultiert Kuratorium und Beirat in grundsätzlichen

III.3 Ausstattung

III.3.a Personal

Am Stichtag 30. September 2018 waren insgesamt 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am HAIT beschäftigt. Davon wurden 18 Personen aus Grundmitteln, sechs aus Drittmitteln finanziert. Zusätzlich gibt es eine Stelle, die aus Aushilfs-/Annex-Titeln finanziert ist. Von den insgesamt elf aus Grundmitteln finanzierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (11,0 VZÄ) waren zum Stichtag fünf (5,0 VZÄ) in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis tätig. Hinzu kamen sechs drittmittelfinanzierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (5,1 VZÄ) sowie eine bzw. einen (0,5 VZÄ) aus Aushilfs-/Annex-Titeln finanzierte Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler (vgl. Anhang 2 und Anhang 3), die alle befristet beschäftigt waren.

Mehr als ein Drittel des grundfinanzierten wissenschaftlichen Personals gehört dem HAIT seit weniger als fünf Jahren an und mehr als die Hälfte war 50 Jahre und älter. Die Mehrzahl des wissenschaftlichen Personals war männlich. Sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfügten über einen Hochschulabschluss in Geschichte, zwei in Politikwissenschaften, je eine bzw. einer in Kulturwissenschaften und in Betriebswirtschaft (vgl. Anhang 4).

III.3.b Haushalt

Das HAIT verfügt über keinen Globalhaushalt oder entsprechende Vorstufen. Eine Kosten-Leistungs-Rechnung hat die Einrichtung nicht eingeführt. Das HAIT ist nicht wirtschaftlich tätig. Grundlage der Haushaltsführung ist der durch den Sächsischen Landtag beschlossene Doppelhaushalt. Die Führung des Haushaltes erfolgt unter Bezug auf die allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur institutionellen Förderung mit Verweis auf § 44 Sächsische Haushaltsordnung und wird durch im Wirtschaftsplan ergänzend benannte Bewirtschaftungsgrundsätze geregelt. Basis für die Haushaltsführung ist die Kameralistik.

Im Jahr 2017 beliefen sich die im Wirtschaftsplan veranschlagten Einnahmen des HAIT auf rund 1,52 Mio. Euro (Soll), die vollständig der institutionellen Förderung des Landes entsprechen. Zusätzliche Einnahmen in Form von Drittmitteln erhielt das HAIT im Jahr 2017 in Höhe von 0,29 Mio. Euro. Im gleichen Jahr wurden Personalausgaben in Höhe von 1,28 Mio. Euro, sächliche Verwaltungsausgaben in Höhe von 0,23 Mio. Euro und 10 Tsd. Euro für Investitionen veranschlagt. Das HAIT beurteilt die finanzielle Situation derzeit als gut, stellt aber fest, dass in der Vergangenheit Tariferhöhungen nicht in der zu erwartenden

Höhe eingeplant werden konnten. In Einzelfällen können Finanzierungslücken im Investitionsbereich durch Sonderprogramme des zuständigen Ministeriums geschlossen werden. Das Institut ist, nach eigenen Angaben, nicht in der Lage, eine Vorfinanzierung von Förderung über den Jahreswechsel hinweg vorzunehmen.

Eingeworbene Drittmittel führen nach Auskunft des HAIT nicht zu Kürzungen der Grundmittel. Nach Angaben des HAIT betrug der Anteil der Drittmittelausgaben im Jahr 2015 13 % vom Gesamtfinanzvolumen, 2016 15 % und 2017 14 %. Im Jahr 2018 wird sich der Anteil auf mindestens 26 % erhöhen. Um weitere Vorhaben insbesondere im Bereich der internationalen Forschungskooperation und des Wissenschaftler austauschs in Angriff nehmen zu können, sei eine weitere Erhöhung des Drittmittelanteils erforderlich. Mittelfristig wird ein Anteil zwischen 30 % und 35 % für sinnvoll erachtet.

III.3.c Infrastruktur

Das HAIT ist auf dem Campus der TU Dresden und zugleich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gedenkstätte Münchner Platz Dresden untergebracht. Die vom HAIT genutzten Flächen erstrecken sich über folgende Gebäudeteile:

1. Der Tillich-Bau der TU Dresden in der Helmholtzstraße 6. Davon werden anteilmäßig zwei Etagen genutzt: das 1. Obergeschoss für die Verwaltung und das wissenschaftliche Personal sowie das Erdgeschoss für die Bibliothek.
2. eine umgewandelte Hausmeisterwohnung im zum selben Gebäudekomplex gehörenden Georg-Schumann-Bau der TU Dresden,
3. eine angemietete Wohnung in der George-Bähr-Straße 12.

Im Tillich-Bau befinden sich der Sitz der Direktorin bzw. des Direktors, der stellvertretenden Direktorinnen bzw. Direktoren, der Verwaltung sowie die Arbeitsräume der fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie umfassen eine Fläche von ca. 481 m² mit 16 Arbeitsräumen mit 25 Arbeitsplätzen, einem Besprechungsraum sowie zwei kleineren Technikräumen. Weder die zur Verfügung stehenden Räume noch die Bibliothek sind behindertengerecht erreichbar. Die Aufteilung des Betriebs auf unterschiedliche Standorte erzeuge Redundanzen in der Ausstattung und bewirke einen höheren Aufwand in der Datenanbindung. Über die TU Dresden ist das HAIT an das Deutsche Forschungsnetz (DFN) angebunden. Die Technik sei zeitgemäß und umfasse PCs mit aktuellen Betriebssystemen sowie eine umfangreiche Druckerlandschaft. Durch erhöhte Investitionen in den Serverpark, zum Beispiel durch Einsatz von SSDs, könnten die Zugriffszeiten beschleunigt und die Performance der virtuellen Desktops weiter verbessert werden.

Die derzeitige Nutzfläche der Bibliothek ist auf zwei Standorte verteilt. Die Lage als Präsenzbibliothek mitten im Campus ermöglicht konstant hohe und in der

Tendenz steigende Nutzerzahlen (2015: 4670, 2018: 5151) Die räumliche Nähe zur SLUB ermöglicht einen einfachen Zugang zu überregionalen Bibliotheksdienstleistungen. Die von der Bibliothek genutzte Gesamtfläche liegt insgesamt bei ca. 402 m². Nach Aussagen des HAIT entspricht die bautechnische Ausstattung beider Standorte nicht den Anforderungen eines Bibliotheks zweckbaus.

A.IV KÜNFTIGE ENTWICKLUNG

Das HAIT sieht die Frage nach dem Verhältnis moderner Demokratien zu Gefährdungen durch autokratische, antidemokratische und totalitäre Bewegungen als relevanter denn je an in einer Zeit, in der Grundwerte und Verfassungsprinzipien herausgefordert seien. Eine dem Prinzip der Aufklärung verpflichtete empirisch fundierte Zeitgeschichtsforschung könne in Verbindung mit sozialwissenschaftlichen Analysen dazu beitragen, den Herausforderungen durch die technologischen, ökonomischen und sicherheitspolitischen globalen Verflechtungen zu begegnen. Zusätzliche international vergleichende Perspektiven und Forschungsparadigmen, die die gegenwärtigen Veränderungen aufnehmen, trügen ebenfalls dazu bei.

Das HAIT verortet sich in der aktuellen politischen Weltlage mit seiner Arbeit an der Schnittstelle zwischen regionalen, nationalen und transnationalen Erfahrungsräumen des Politischen. Mit seinem interdisziplinär angelegten Forschungsprogramm zum Vergleich der Modernen des 20. und 21. Jahrhunderts werden gegenwartsbezogene Themen eingebunden und gleichzeitig die regionale Verwurzelung im sächsisch-mitteldeutschen (Geschichts-)Raum berücksichtigt. Als mittelfristiges Ziel gibt das HAIT an, zu einer führenden Forschungseinrichtung in Zentraleuropa |⁸ werden zu wollen und seine diesbezügliche *Area*-Kompetenz auch in internationale Forschungskoooperationen einzubringen.

Nach Auskunft des HAIT werde der Ausbau des Forschungsfeldes Transformationsforschung von besonderer Bedeutung sein. Der zentrale Untersuchungsgegenstand in diesem Zusammenhang umfasse die europäischen Transformationsprozesse im gesamten 20. Jahrhundert vergleichend und in einer *longue-durée* Perspektive, von 1918 bis heute. Dabei solle an die die Totalitarismusforschung begründende Frage angeknüpft werden, wie diktatorische Herrschaft aus modernen Gesellschaften heraus ermöglicht wird. Innovative Ansätze im Bereich des transnationalen Humanitarismus nach dem Ersten Weltkrieg sowie generations- und emotionsgeschichtliche Zugänge sollen am HAIT etabliert werden. Dazu trage eine vor dem Abschluss stehende Habilitationsschrift sowie ein Konferenzprojekt zu *Childhood and Youth in Times of Political Transformation* bei.

| ⁸ Das HAIT konkretisiert Zentraleuropa als „deutschsprachigen Raum plus Ostmitteleuropa“.

Methodisch innovativ soll auch die Forschung zu postsozialistischer Transformation angegangen werden. Anknüpfend an die bisherigen Stärken des HAIT würden die Region und die radikale Umstrukturierung ab 1990 als Ausgangspunkt für alltags- und kulturgeschichtliche Untersuchungen genommen. So ist ein Vorhaben entwickelt worden, das den sozialen Protest während der Privatisierungskonflikte der 1990er Jahre in (Ost-)Deutschland anhand von vier ostdeutschen Fallstudien untersucht. Sondierte werden momentan Möglichkeiten, im Rahmen von sächsischen und mitteldeutschen Forschungsverbänden Projekte zum Wandel von generationenspezifischen *Care-Praxen* und zum Form- und Funktionswandel von Freiwilligkeit und Ehrenamt im Rahmen postsozialistischer Transformationsregime zu erforschen. Ferner wird ab Oktober 2019 eine ungarische Historikerin für zwei Jahre als Marie-Curie-Fellow am HAIT zum Thema *New industrial workers of a globalizing Europe: Right-wing populism, working-class power and the legacy of state socialism in East Germany and Hungary* forschen.

Um die Stellung als überregional bedeutsames Kompetenzzentrum zu festigen, ist eine gezielte und nachhaltige Beteiligung an internationalen Forschungsnetzwerken und Projektverbänden vorgesehen. Durch die neue Besetzung der Projektleitungsstelle im Bereich der Transformationsforschung ist eine Beteiligung an zwei vom britischen *Leverhulme Trust* geförderten Forschungsnetzwerken möglich geworden. In einem vom spanischen Wissenschaftsministerium geförderten Projekt, das sich mit dem Vergleich von Diktaturen im 20. Jahrhundert beschäftigt, fungiert das HAIT als Kooperationspartner der *Universidad Complutense de Madrid*. In Vorbereitung für 2019 befindet sich eine internationale Konferenz zur europäisch-vergleichenden Geschichte von Besatzungsgesellschaften im Zweiten Weltkrieg, die gemeinsam mit dem Imre Kertész Kolleg Jena und der Universität Wuppertal vorbereitet werden. Weitere Förderinstrumente für eine stärkere Internationalisierung des HAIT werden in Zusammenarbeit mit der TU Dresden erschlossen werden.

Auch im Bereich der Bildungs- und Beratungstätigkeit will sich das HAIT weiterentwickeln. Hierzu sollen leicht zugängliche Bildungsangebote (Lehrerfort- und Schülerbildung) zur Verfügung gestellt werden. Prominentes Beispiel hierfür ist das Projekt „Volkspedia“.

Zusammenfassend sieht das HAIT seine zukünftigen Aufgabenschwerpunkte erstens in der Stärkung interdisziplinär-vergleichender und transnational ausgerichteter Forschungen zum Verhältnis von Demokratien und Diktaturen bzw. Autokratien in Konstellationen des gesellschaftlichen Umbruchs, zweitens im gezielten Ausbau der internationalen Vernetzung von Forschungsaktivitäten mit einer dezidierten Einbeziehung von innovativen Methoden sowie drittens in der Weiterentwicklung des Forschungsfeldes Extremismusforschung in Richtung des Zusammenhangs von Migration, gesellschaftlicher Integration und politisch-kulturellen Polarisierungsprozessen. Querschnittsaufgabe ist die dem digitalen Wandel entsprechende Weiterentwicklung der Arbeitsmethoden in den

Bereichen IT-gestützte Forschungsmethoden, digitale Wissensvermittlung und Publikationspraxis, sowie ein nachhaltiges Forschungsdatenmanagement.

B. Bewertung

B.1 ZUR BEDEUTUNG DES HANNAH-ARENDT-INSTITUTS FÜR TOTALITARIS- MUSFORSCHUNG

Das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) ist mit dem Auftrag der zeitgeschichtlichen und interdisziplinären Erforschung der NS- und SED-Diktatur gegründet worden. Aus diesem Auftrag sind die Forschungsschwerpunkte des HAIT – Diktatur-, Extremismus- und Transformationsforschung – abgeleitet worden, die grundsätzlich gut geeignet sind, diese Aufgabe zu erfüllen und weiterzuentwickeln. Auch können sie sinnvoll an die Forschungsarbeiten von Universitäten und anderen Instituten anschließen. Die Forschungen am HAIT beschäftigen sich mit den Fragen, wie aus demokratischen Gesellschaften Diktaturen entstehen und umgekehrt und welchen Voraussetzungen und Schwierigkeiten Transformationsprozesse hin zu demokratischen Gesellschaftsformen unterliegen. Diese Fragestellungen sind unverändert von großer gesellschaftlicher Bedeutung und das HAIT leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

In theoretischer Hinsicht strebt das Institut an, Konzepte der sozialwissenschaftlichen Transformationsforschung auf historische Prozesse zu übertragen und neu zu fassen. Die Transformationsforschung bietet zudem eine gute Grundlage für die Analyse sozioökonomischer und kultureller Veränderungen in Ostdeutschland und den ostmitteleuropäischen Staaten. Die Forschungen und Debattenbeiträge des HAIT zur Extremismusforschung bereichern die politikwissenschaftliche Typenbildung. Da sich das Institut in einer Phase des Umbaus und der teilweisen Neuausrichtung befindet, ist es in manchen Bereichen noch zu früh für eine verlässliche Bewertung der Forschungsergebnisse. Insgesamt ist es dem HAIT in den letzten Jahren aber gut gelungen, wichtige Schwerpunkte und Themen zu setzen und Impulse für die Erforschung politischer Herrschaftsordnungen zu geben.

Durch sein interdisziplinäres Forschungsprofil, das auf der systematischen Verbindung von Geschichts- und Politikwissenschaft beruht, gelingt es dem HAIT, unterschiedliche Ansätze für den Vergleich von Diktaturen, Extremismen und Transformationen fruchtbar zu machen. In dieser Form wird dies weder an Universitäten noch an anderen außeruniversitären Einrichtungen geleistet. Dafür

hat das HAIT Anerkennung erlangt. Mit seinem Doppelauftrag als Forschungsinstitut sowie als Akteur des Wissenstransfers erbringt das HAIT außerdem wichtige Leistungen für die Aufarbeitung des Nationalsozialismus und der SED-Herrschaft in Sachsen.

Das Institut unterlag seit seiner Gründung einem mehrfachen Wandel. Unter den außeruniversitären zeithistorischen Forschungseinrichtungen in Deutschland hat das HAIT in der Vergangenheit lange Zeit nicht die Rolle spielen können, die wünschenswert gewesen wäre, wobei mehrere Faktoren dazu beigetragen haben (u.a. politische Kontroversen um Mitarbeiter und eine gewisse Engführung seiner Forschungskonzepte).

Mit dem seit Oktober 2017 amtierenden Direktor wurde ein Erneuerungsprozess eingeleitet bzw. neu belebt, der die Balance zwischen Satzungsauftrag, programmatischer und personeller Erneuerung und Organisationsentwicklung ausdrücklich im Blick behält. Dieser erfolversprechende Weg sollte unter Beachtung der folgenden Empfehlungen konsequent weiter beschritten werden.

Das HAIT ist ein zwar überregional bekanntes, aber immer noch sehr stark regional ausgerichtetes Forschungsinstitut. Diese regionale Schwerpunktsetzung ist sowohl unter Forschungs- als auch Transfergesichtspunkten wichtig und notwendig, sollte aber künftig noch stärker in nationale und internationale Fragestellungen eingebettet werden. Außerdem sollten die Forschungsk Kooperationen, die innerhalb Sachsens vielfältig und intensiv sind, auf nationaler und internationaler Ebene ausgebaut werden.

Die Verbindung zentraler Forschungsfragen mit zusätzlicher Regionalexpertise bietet hervorragende Voraussetzungen, mögliche Kontinuitätslinien antidemokratischen Denkens zu beforschen. Daraus könnte in Zukunft ein Alleinstellungsmerkmal des HAIT entstehen. Die Kompetenzen des Instituts in der historischen Forschung erlauben dabei eine zeitgeschichtliche Fundierung der Untersuchung aktueller Ausprägungen populistischen und extremistischen Denkens, die über den Ertrag rein soziologisch und/oder politikwissenschaftlich ausgerichteter Ansätze deutlich hinausgeht.

Insbesondere seine Lage im deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck bietet dem HAIT gute Voraussetzungen, regionalhistorische Perspektiven mit international vergleichenden Studien zur europäischen Diktaturgeschichte zu verbinden und damit die oft geforderte, aber selten eingelöste komparative Erweiterung der zeithistorischen Diktaturforschung voranzubringen.

Die Weiterentwicklung des Forschungsprogramms und eine damit verbundene weitere Profilschärfung (vgl. dazu B. II.1.a) müssen begleitet werden von einer Modernisierung der Publikations- und Drittmittelstrategie sowie der Nachwuchsförderung. Die neue Leitung konnte insbesondere durch neue Konzepte in der Nachwuchsförderung bereits wichtige Akzente setzen. Diesen Prozess sollte das HAIT konsequent fortführen, z. B. durch Förderung von

Auslandsaufenthalten für den wissenschaftlichen Nachwuchs und ein Fellowship-Programm, das internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an das HAIT bringt. Diese Maßnahmen würden es erleichtern, qualifiziertes Personal zu gewinnen und zu halten. Auf diese Weise sollten ebenfalls die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass sich das HAIT in Hinblick auf seine Stellung in den wissenschaftlichen *communities* dauerhaft als anerkannter Akteur etablieren kann.

Der Handlungsspielraum des Instituts wird gegenwärtig sowohl durch die Festlegung inhaltlicher Schwerpunkte und Verfahrensvorgaben in der Satzung als auch durch die Steuerung durch das Ministerium eingeengt (vgl. dazu B. III.1). Eine größere Autonomie des HAIT ist nicht nur mit Blick auf die Erfüllung seines Forschungsprogramms, sondern auch hinsichtlich seiner regionalen Transferaktivitäten notwendig und wichtig.

B.II ZU DEN ARBEITSSCHWERPUNKTEN

II.1 Zur Forschung

II.1.a Zur Forschungsplanung und zum Forschungsprogramm

Die Forschungsplanung des Instituts erfolgt bisher vornehmlich *bottom up* und informell in Abstimmung zwischen den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und der Leitungsebene. Dies erscheint angesichts der überschaubaren Größe des Instituts prinzipiell sinnvoll, doch sollten bei der Auswahl der Forschungsprojekte künftig verstärkt übergreifende Fragestellungen berücksichtigt werden. Um die Kohärenz des Forschungsprogramms zu gewährleisten, sollten kurzfristige Projekte, die durch das Ministerium gefördert werden, nicht überhand nehmen und nur dann bearbeitet werden, wenn sie an bestehende Projekte sinnvoll angeschlossen werden können.

Das HAIT bearbeitet ein interdisziplinär angelegtes Forschungsprogramm entlang von fünf Forschungsfeldern – NS-Diktatur, Geschichte kommunistischer Diktaturen (insbesondere SED-Diktatur), Transformationsforschung in international vergleichender Perspektive, theoretische und wissenschaftsgeschichtliche Grundlagen der Diktaturforschung, politischer Extremismus – die auch weiterhin handlungsleitend sein sollen. Mit ihnen bleibt das Institut seinem in der Satzung verankerten Arbeitsprogramm verpflichtet. Es bearbeitet diese Themen zeitgemäß im Lichte aktueller Fragen. Dabei werden in letzter Zeit vor allem in der Transformationsforschung verstärkt auch neuere theoretische und methodische Entwicklungen rezipiert. So erfährt die politische Geschichte, die am HAIT in der Vergangenheit verengt in einem eher staatszentrierten Sinn aufgefasst worden ist, eine gesellschafts- und alltagsgeschichtliche Erweiterung.

Ferner wird der *cultural turn* der Geschichtswissenschaft verstärkt rezipiert und in einige Forschungsprojekte auch inkorporiert.

Gemessen an der Anzahl von nur elf wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist der Umfang dieses Forschungsprogramms allerdings sehr groß, und es besteht die Gefahr, die Leistungsfähigkeit des Instituts zu überfordern. Das Ziel sollte ein kohärenteres, geschärftes und stärker konturiertes Institutssprofil sein, das die Möglichkeit zu tiefergehenden Analysen bietet, wovon Forschungsfelder wie Einzelprojekte profitieren können.

Angesichts der überschaubaren Größe des Instituts und bei gleichbleibenden Mitteln sollte das Forschungsprogramm fokussiert und in zwei oder drei übergreifende Themenfelder integriert werden.

Für den Neuzuschnitt bieten sich zwei Optionen an:

Das Forschungsprogramm des HAIT könnte künftig zwei Forschungsschwerpunkte – vergleichende Diktatur- und Transformationsforschung – verfolgen. Die Extremismusforschung wäre in diesem Modell unter dem Dach der Transformationsforschung verortet.

Die Alternative besteht darin, drei Forschungsschwerpunkte zu bilden: vergleichende Diktatur-, Extremismus- und Transformationsforschung, um auf diese Weise das Eigengewicht der Extremismusforschung sichtbar werden zu lassen.

Für beide Modelle gilt, dass die theoretischen und wissenschaftsgeschichtlichen Grundlagen der Diktaturforschung als inhärenter Teil dieses Forschungsschwerpunkts zu verstehen sind und dass die Zusammenfassung der NS- und der Kommunismusforschung unter dem Begriff der vergleichenden Diktaturforschung Arbeiten nur zum NS- oder zum SED-Staat nicht ausschließt. Zugleich wird ein Rahmen für den Diktaturenvergleich geschaffen.

Da das interdisziplinäre Zusammenwirken von Geschichts- und Politikwissenschaft ein wichtiges Merkmal des HAIT darstellt, ist es zentral, dass dies methodisch anspruchsvoll durchgeführt und durch die geplante Organisationsstruktur unterstützt wird.

Das HAIT beabsichtigt, im Rahmen der angestrebten Internationalisierung die Geschichtslandschaft Sachsens als Fallbeispiel in zentraleuropäische Perspektiven einzubetten. Die Absicht ist überzeugend; es bedarf aber einer konzeptionellen Schärfung, um durch die Verbindung regionaler mit internationalen Fallbeispielen und Fragestellungen eine größere wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu erlangen.

Forschungsfeld 1: Forschungen zur NS-Diktatur

Prägend für diesen Bereich sind Untersuchungen zur Gesellschafts- und Alltagsgeschichte des Nationalsozialismus vor dem Hintergrund der Spannung zwischen Alltagspraxis und totalitärem Herrschaftsanspruch. Die Projekte zur späten sächsischen Kriegsgesellschaft 1943–1945, zur Jugend und Hitlerjugend im „Dritten Reich“, zur kommunalen Wohlfahrtspolitik am Beispiel der Dresdner Stadtverwaltung, zur völkischen Bewegung und zur konservativen Revolution sind thematisch und methodisch gut konzipiert. Es wird aber auch eine zu stark regionale Perspektive deutlich. Innovative Ansätze verfolgt insbesondere die Studie, die den Alltag und die Verfolgung Homosexueller in der NS- wie SED-Diktatur in den Blick nimmt.

Im Bereich des Wissenstransfers verfolgen die Forschungen zur NS-Diktatur gemeinsame Projekte und Buchreihen mit der Stiftung Sächsische Gedenkstätten sowie der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Die Veröffentlichungen auch in Publikumsverlagen sind zu begrüßen, so die Tagebücher eines Hitlerjungen und eine „Große Geschichte in kleinen Dingen“ zu Kinderkriegsspielzeug. Die Datenbank zur Erschließung der Tageszeitung der NSDAP für den Gau Sachsen, „Der Freiheitskampf“, ist erfolgreich eingerichtet worden. Um alle Jahrgänge einpflegen und die wertvollen Datensätze der *scientific community* vollständig zur Verfügung stellen zu können, ist eine Weiterfinanzierung durch das SMWK zu empfehlen.

Fragestellungen und die Entwicklung neuer Projekte ergeben sich oftmals im Laufe der Arbeit am jeweiligen Projekt. Diese Rückkopplung aus der Forschungspraxis erschließt sich zwar, doch erscheint eine Systematisierung und wechselseitige Verschränkung der einzelnen Forschungsprojekte – über die Zuordnung zur Gesellschafts- und Alltagsgeschichte hinaus – sinnvoll. Das Ziel, nicht im engeren Sinne sächsische Regionalgeschichte zu betreiben, sondern Sachsen als Fallbeispiel für größere Zusammenhänge zu nutzen, sollte weiterverfolgt werden. Dabei sollten auch methodisch innovative Fragestellungen in den Blick genommen werden.

Forschungsfeld 2: Forschungen zur Geschichte kommunistischer Diktaturen, insbesondere der SED-Diktatur

Drei thematische Schwerpunkte bilden gegenwärtig dieses Forschungsfeld: Parteiengeschichte, die DDR in vergleichender Perspektive und die Kultur- und Mediengeschichte. Die Publikationen des Forschungsfeldes zeigen gute bis sehr gute empirische Forschungsarbeiten auf der Basis etablierter Fragestellungen und Methoden, wie die Projekte zu Herrschaftsstrukturen und Generationen in der SED sowie zur Geschichte Sachsens von 1943 bis 1949. Die bisherige Datenerhebung und -auswertung im Forschungsprojekt zur Zensur von DEFA-Filmen

in Ost und West ist vielversprechend. Die geplanten Studien zur Geschichte freiwilligen Engagements im Sozialismus ermöglichen es, organisationsbezogene Forschungen zur Parteiengeschichte um die Perspektive von „Herrschaft als sozialer Praxis“ zu erweitern. Darüber hinaus eröffnet die Verknüpfung international vergleichender Forschungsfragen mit interregional zugeschnittenen Studien im sächsisch-polnisch-tschechischen Grenzraum vielversprechende Untersuchungsdesigns. Die Arbeiten strahlen bislang jedoch noch zu wenig auf die historische DDR-Forschung insgesamt aus. Auch wird nicht in ausreichendem Maße die politikwissenschaftliche Kompetenz des Instituts als Grundlage für die Entwicklung systematischer Forschungsfragen im Feld der zeithistorischen Forschung nutzbar gemacht.

Die verstärkte Anknüpfung an das Forschungsfeld der Transformationsforschung ist überzeugend; auch der Ansatz, keine isolierte DDR-Geschichte zu betreiben, sondern eine Kontextualisierung im deutsch-deutschen und internationalen Bereich vorzunehmen, ist ausdrücklich zu begrüßen. Er sollte ausgebaut, die Projekte dementsprechend konzeptionell eingebettet werden. Es stellt sich aber die Frage, ob sich das Institut mit den breit gefächerten Einzelprojekten in kapazitärer Hinsicht nicht übernimmt. Die Auswahl der Forschungsprojekte sollte deshalb noch stärker strategisch vorgenommen werden.

Forschungsfeld 3: Transformationsforschung in international vergleichender Perspektive

Dieses Forschungsfeld widmet sich der Aufgabe, interdisziplinär zu untersuchen, unter welchen Voraussetzungen Diktaturen im 20. Jahrhundert entstehen konnten, aber auch überwunden wurden. Es soll gezeigt werden, was die vergleichende Erforschung von Transformationsprozessen und ihrer gesellschaftlichen Langzeitfolgen auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene leistet. Die hier angesiedelten Forschungsprojekte zum Beispiel zu Transformationsprozessen im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechoslowakei nach 1918, zu freiwilligem Bürgerengagement vor Ort zwischen Spätsozialismus und parlamentarischer Demokratie oder zu Kindheit in Zeiten der politischen Transformation (1918, 1945, und 1989) greifen relevante Fragestellungen auf. Außerdem sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch die Beteiligung an internationalen Tagungen in der wissenschaftlichen Landschaft präsent. Insgesamt sind allerdings die Einzelprojekte nicht hinreichend miteinander verbunden; zu empfehlen ist ein übergeordnetes Leitthema, aus dem einzelne Projekte entstehen sollten.

Forschungsfeld 4: Theoretische und wissenschaftsgeschichtliche Grundlagen der Diktaturforschung

In diesem Forschungsfeld angesiedelt sind theoretische Auseinandersetzungen mit bisherigen Konzepten der Diktaturforschung und ihre Weiterentwicklung sowie interdisziplinäre Untersuchungen zu Formenvielfalt,

Legitimationsmustern und Stabilität von Diktaturen. Hervorzuheben ist das theoretisch weiterentwickelte Konzept der „Ideokratie“, das zu einem neuen Typologisierungsvorschlag geführt hat. Dieses Konzept, das auch international rezipiert wird, eröffnet neue Möglichkeiten zur begrifflichen Differenzierung zwischen ideologiegeleiteten und traditionell-autoritären Diktaturen.

Die geplante stärkere Verflechtung theoretisch-konzeptioneller Arbeiten mit der empirisch-historischen NS- und Kommunismusforschung sowie der Extremismus- und Transformationsforschung ist sinnvoll und zu begrüßen. Ansätze, die Legitimation politischer Ordnungen und ihre Effekte zu untersuchen, erhalten im Zuge der Diskussion um die Legitimationsressourcen antiliberaler Ideologien – vor allem hinsichtlich neuer Kommunikationsformen im Internet (*social media*) – neue Relevanz.

Forschungsfeld 5: Forschungen zum politischen Extremismus

Das Forschungsfeld ergänzt die vergleichende Diktaturforschung und untersucht die Vielfalt politischer Extremismen (Rechts- und Linksextremismus, politisch-religiöser Fundamentalismus). Einer der Forschungsschwerpunkte liegt auf der Untersuchung rechtsextremer und rechtspopulistischer Parteien, ein zweiter auf der Untersuchung politisch motivierter Gewalt. Im Einzelnen werden die spezifischen Mechanismen der gewaltsamen Radikalisierung sowie das Verhältnis von Hassgewalt und Konfrontationsgewalt untersucht. Insgesamt stellt die Forschung auf diesem Feld wichtige Studien in sehr guter Qualität bereit. Der konzeptionelle Zusammenhang zwischen den einzelnen Projekten sollte jedoch noch stärker in den Vordergrund gestellt werden.

Die Mitherausgabe des „Jahrbuchs für Extremismus und Demokratie“ durch einen Mitarbeiter des HAIT stellt eine der zentralen Leistungen dar, die zum Renommee des Instituts beitragen. Insgesamt hat sich das Forschungsfeld sowohl methodisch als auch konzeptionell gut entwickelt. Die wissenschaftliche Reflexion der leitenden Begriffe (z. B. „Extremismus“) sollte aber intensiviert werden.

Die Arbeiten zum politischen Extremismus schaffen eine wichtige Grundlage für den Wissenstransfer, zum Beispiel für die Zusammenarbeit mit den Trägern der politischen Bildung sowie den Sicherheits- und Justizbehörden. Außerdem leistet das HAIT Beiträge für die Kooperation im Forschungsnetzwerk für Integrations-, Fremdenfeindlichkeits- und Rechtsextremismusforschung in Sachsen (IFRiS), das die regionalen Kompetenzen zu diesem Thema bündelt. Flankiert wird IFRiS von einem Kooperationsprojekt zum demokratischen Zusammenhalt in Sachsen, das Diktatur-, Demokratie- und Ankunftserfahrungen syrischer Flüchtlinge in den Blick nimmt. Diese Netzwerktätigkeit sollte auch künftig vom HAIT unterstützt werden. Perspektivisch wären darüber hinaus auch Themen im Bereich der Operationalisierung von Extremismus und Populismus sowie der Co-Radikalisierung von islamistischen und islamophoben Bewegungen denkbar. Das Institut verfügt auf diesen Gebieten jedoch noch nicht über eigene

Expertise, so dass eine Erweiterung des Themenspektrums allenfalls mittelfristig und mit zusätzlichem Personal oder in Kooperationsprojekten möglich wäre.

II.1.c Zu Publikationen und Tagungen

Die Veröffentlichungspraxis des HAIT basiert vornehmlich auf Sammelbänden und Monographien, die oftmals in der hauseigenen Reihe erscheinen. Grundsätzlich ist das Format einer Schriftenreihe zur Darstellung der Arbeit des HAIT sinnvoll. Die Qualität der Veröffentlichungen ist aktuell gut, in Einzelfällen sehr gut. Gleichwohl sollte das HAIT seine Publikationsstrategie überdenken und neue Wege gehen. Die bereits angestoßenen Versuche, verstärkt in referierten, auch internationalen Fachzeitschriften zu veröffentlichen, sollten den Kern einer solchen Strategie bilden. Das Lektorat, das bisher an die hauseigene Reihe gebunden ist, ist zu einer Publikationsberatung weiterzuentwickeln. Das vorrangige Ziel muss eine gezielte Platzierung von Aufsätzen in anerkannten Fachzeitschriften sein, um mehr wissenschaftliche Resonanz zu erzeugen. Es ist zentral, die Publikationsstrategie mit einer gezielten Nachwuchsförderung zu verbinden, um die Karrierechancen des wissenschaftlichen Nachwuchses zu verbessern.

Die Teilnahme an internationalen Tagungen muss ausgebaut werden. Die entsprechenden Aktivitäten des neuen Direktors sind zu begrüßen; sie zeigen im Bereich der Transformationsforschung bereits sichtbare Erfolge. Auch die Möglichkeit zu Auslandsaufenthalten vor allem junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollte institutsintern stärker angezeigt und gefördert werden. Umgekehrt sollte die Einrichtung eines Fellowship-Programms zur Gewinnung internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für eine temporäre Mitarbeit am HAIT geprüft werden.

II.1.d Zu Drittmitteln

Das HAIT erhält bisher vor allem Drittmittel aus dem Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für Projekte mit regionaler Ausrichtung. Festzustellen ist, dass die in diesem Rahmen erhaltenen Personalmittel überproportional in die Beschäftigung von unselbstständig arbeitenden studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften investiert werden (vgl. Anhang 7) und nicht in die Gewinnung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit eigenständigen Forschungsaufgaben, die in Qualifikationsarbeiten münden. Der mit dem Leitungswechsel einhergegangene Strategiewechsel, verstärkt Drittmittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderen großen Akteuren der kompetitiven Forschungsförderung einzuwerben, zeigt trotz einiger Rückschläge bereits erste Erfolge. Er ist darüber hinaus ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung für die Arbeiten des Instituts.

Am HAIT wird eine Reihe von Doktorandinnen und Doktoranden betreut, deren Förderung und Begleitung über die individuelle Promotionsbetreuung hinaus künftig noch systematischer erfolgen sollte. Die neu eingerichtete „HAIT-Werkstatt“ ist ein geeigneter erster Schritt zur stärkeren Strukturierung der Promotionsvorhaben.

Grundsätzlich sollte das HAIT prüfen, welchen Beitrag es selbst leisten kann, um den Promovierenden und Postdoktorandinnen und -doktoranden eine berufliche Perspektive zu eröffnen. Dabei sollten auch die Zusammenarbeit mit Universitäten gesucht und deren Beratungsmöglichkeiten mit einbezogen werden.

Bei der Rekrutierung von wissenschaftlichem Personal sollten verstärkt Bewerberinnen und Bewerber gezielt angesprochen werden. Angesichts des disproportionalen Geschlechterverhältnisses sollte auf die Förderung geeigneter Wissenschaftlerinnen besonderer Wert gelegt werden (vgl. auch B. III.2).

Sehr zu begrüßen ist die Einbindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT in die Lehre am Institut für Geschichtswissenschaft sowie am Institut für Politikwissenschaft der TU Dresden. Dabei decken, was hervorzuheben ist, Lehrende des HAIT mit ihren Veranstaltungen Teile des grundständigen Lehrangebots für die Studierenden ab.

II.2 Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und Transfer

Die Arbeit des HAIT orientiert sich an seinen Kernaufgaben der Forschung und der politischen Bildung. Hochwertige Leistungen in beiden Aufgabenfeldern werden auch künftig zentral für die Bedeutung des Instituts in der einschlägigen Wissenschaftslandschaft und darüber hinaus sein.

Seine Transferaufgaben nimmt das Institut vornehmlich durch öffentliche Vorträge und Fortbildungen, u. a. in Kooperation mit der Stiftung Sächsische Gedenkstätten und der Landeszentrale für politische Bildung, wahr. Damit übernimmt das Institut eine wichtige Dienstleistungsfunktion für den Freistaat Sachsen und trägt wesentlich zur Qualitätsentwicklung der gedenkpolitischen Arbeit in Sachsen bei.

Aufgrund der spezifischen Rolle, die das HAIT im Bereich des Wissenstransfers spielt, aber auch der generell zu beobachtenden Abnahme des öffentlichen Wissens und Bewusstseins zu Themen der vergleichenden Diktaturforschung, erscheint eine Stärkung der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit dringend erforderlich. Um diese in der Satzung des HAIT verankerte Aufgabe des Wissenstransfers auch künftig qualitativ hochwertig durchführen zu können, wird die Etablierung einer grundständig finanzierten Mitarbeiterstelle im Bereich der *public history* empfohlen. Zudem sollten Forschung und Transfer noch enger verzahnt werden, indem mögliche Transfermaßnahmen bereits bei der Konzeption von Forschungsprojekten mitgedacht werden.

Das HAIT kooperiert mit einer Vielzahl von Akteuren im zeithistorischen und politikwissenschaftlichen Feld, was in gemeinsame Publikationen und Tagungsbeiträge mündet. Regional ist das HAIT gut vernetzt, beispielhaft sind das Netzwerk IFRiS und die Zusammenarbeit mit Partnern an der Universität Leipzig hervorzuheben. Überregional ist das Institut mit dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg, international mit dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Brno (Tschechische Republik) gut vernetzt. Es gibt zwar noch weitere internationale Kooperationen, denen faktisch aber nur wenig Bedeutung zukommt. Das HAIT bleibt ein – von Ausnahmen abgesehen – auf regionale Kooperationen fokussiertes Forschungsinstitut. Wünschenswert ist deshalb zum einen, die Zusammenarbeit mit den bestehenden Partnern auch in Form von gemeinsamen Drittmittelanträgen zu intensivieren; zum anderen sollten die Kooperationen mit Universitäten im übrigen Bundesgebiet ausgebaut und weitere ausgesuchte Kooperationspartner im Ausland gewonnen werden. Die Region des Dreiländerecks Deutschland-Polen-Tschechische Republik sollte auch künftig einen wesentlichen Fokus der Zusammenarbeit bilden. Insgesamt sollten Vernetzungsaktivitäten des HAIT nicht nur von der Leitung, sondern zunehmend auch von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgehen.

Zu begrüßen ist, dass der Direktor des HAIT in einem gemeinsamen Verfahren mit der Philosophischen Fakultät der TU Dresden berufen wurde. An der Praxis der gemeinsamen Berufung mit der TU Dresden sollte auch künftig festgehalten werden. Wünschenswert wäre auch eine verstärkte wissenschaftliche Kooperation zwischen HAIT und TU Dresden.

II.4 Zur Qualitätssicherung

Der wissenschaftliche Beirat war für das Institut in schwierigen Zeiten ein wichtiger Stabilitätsfaktor. Es ist sehr zu begrüßen, dass er durch Neuberufungen von Mitgliedern in jüngster Zeit internationaler und institutionell breiter ausgerichtet wurde und nun auch angesehene Wissenschaftlerinnen umfasst. Der Beirat sollte seine Beratungstätigkeit bei der inhaltlichen Ausrichtung des Instituts und der Konzeption von Projekten auch künftig intensiv wahrnehmen. Das geplante Format, auf den Beiratssitzungen Dissertations- und neue Forschungsprojekte vorstellen zu lassen und zu diskutieren, ist ein weiterer wichtiger Schritt. Auch bei der empfohlenen stärkeren Einwerbung von Drittmitteln kann der Beirat eine wichtige Beratungsrolle einnehmen. Ihm wird außerdem eine entscheidende Rolle zukommen, um die durch den jüngsten Leitungswechsel ausgelöste wissenschaftliche Dynamik dauerhaft zu sichern und fortzuschreiben.

Hingegen sollte sich der Beirat angesichts einer wünschenswerten sauberen Trennung der Kompetenzen und Zuständigkeiten (s. dazu auch B.III.1) der

Mitwirkung bei der Besetzung von Mitarbeiterstellen unterhalb der Leitungsebene künftig enthalten. Die Satzung sollte entsprechend geändert werden.

B.III ZU ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

III.1 Zu Organisation und Struktur

Die Organisationsstruktur des HAIT ist für ein kleines Institut grundsätzlich zweckmäßig. Im Zuge der empfohlenen neuen Zuschnitte der Forschungsfelder sollte deshalb an einer möglichst offenen Binnengliederung des Instituts und dem Prinzip flacher Hierarchien festgehalten werden.

Hinsichtlich der Gremien des HAIT und ihrer Zuständigkeiten ist hingegen eine klarere Funktionszuschreibung und Trennung von Kompetenzen zu empfehlen: Das Direktorium sollte die strategischen Entscheidungen und sonstige Leitungsaufgaben übernehmen, das Kuratorium für die Aufsicht und die grundsätzliche Ausrichtung zuständig sein und der wissenschaftliche Beirat die inhaltliche Begleitung der Forschungsarbeit verantworten. Die Anwesenheit der Kuratoriumsvorsitzenden bei Beiratsberatungen kann eine zu stark regulierende Wirkung entfalten und ist deshalb aufzugeben. Analog zur Rolle des Beirats bei der Personalauswahl ist dem Kuratorium eine Mitwirkung bei der Besetzung der Direktorenstelle sowie der stellvertretenden Direktorenstelle(n), nicht aber bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen einzuräumen. Zur Stärkung der wissenschaftlichen Autonomie des Instituts sind entsprechende Satzungsänderungen zügig vorzubereiten und zu verabschieden.

Die positive Dynamik, die durch den Leitungswechsel im Oktober 2017 entstanden ist, sollte fortgeführt werden. Um eine personelle Kontinuität sicherzustellen und das Institut nicht bereits in absehbarer Zeit mit einem Auswahlverfahren zur Nachfolge des Direktors zu belasten, wird empfohlen, die Amtszeit des amtierenden Direktors um weitere zwei Jahre zu verlängern. Die Struktur des Leitungsgremiums – eine Direktorin bzw. ein Direktor, zwei stellvertretende Direktorinnen bzw. Direktoren – ist perspektivisch in ein zweiköpfiges Team aus jeweils einer Vertreterin bzw. einem Vertreter aus Politikwissenschaft und Geschichtswissenschaft zu überführen.

Das HAIT, das einen deutlichen Beitrag zur grundständigen universitären Lehre erbringt, sollte auch selbst stärker als bisher von seinem Status als An-Institut der TU Dresden profitieren. Der Universität wird deshalb empfohlen, das HAIT in verschiedenen Bereichen stärker zu unterstützen. Dies betrifft zum einen den *Career Service* der TU, der bei der (wissenschaftlichen) Karriereplanung der HAIT-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter genutzt werden könnte. Zum anderen sollte im Bereich der IT-Betreuung die Anbindung an das Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) deutlich gestärkt werden.

Das HAIT ist gemessen an seinen Aufgaben personell und finanziell nicht adäquat ausgestattet. Wie bereits erwähnt, sollte eine Stelle für wissenschaftliches Personal im Bereich des Wissenstransfers (*public history*) eingerichtet werden, um den Anfragen und Anforderungen in diesem Bereich angemessen gerecht zu werden. Neben einer grundständig finanzierten vollen Stelle zur IT-Betreuung, die zu effizienteren Arbeitsprozessen am Institut beitragen wird, ist eine Digitalisierungsstrategie notwendig, um die Bedarfe des Instituts zu identifizieren und Lösungen anzubieten. Dies betrifft auch die Weiterentwicklung der am HAIT vorhandenen Datenbanken.

Das Geschlechterverhältnis der wissenschaftlichen Beschäftigten auf allen Ebenen ist disproportional (vgl. Anhang 4) und nicht angemessen. Das Institut wird in seinem jüngst eingeschlagenen Weg bestärkt, den Anteil von Frauen auf wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen- und Leitungsstellen künftig zu erhöhen und dafür auch eine gezielte Rekrutierungsstrategie zu verfolgen. Außerdem sollten Instrumente und Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf etabliert werden.

Die Raumsituation am HAIT ist derzeit gerade noch ausreichend. Vor diesem Hintergrund sollten sowohl die Anmietung weiterer Büros als auch andere Instrumente der flexiblen Raumbewirtschaftung (z. B. *home office*) geprüft werden.

Grundlage der Haushaltsführung des Instituts ist der durch den Sächsischen Landtag beschlossene Doppelhaushalt. Es sollte geprüft werden, ob eine Flexibilisierung des Haushalts, die sich an den Regelungen des Wissenschaftsfreiheitsgesetzes orientiert, auch am HAIT möglich ist.

Anhang

Stellvertretender Direktor 1	Direktor	Stellvertretender Direktor 2
	Sekretariat	

Leitungsschwerpunkte

- | | | |
|---|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> _ Leitung der Redaktion der Institutszeitschrift _ Leitung der Schriftenreihen des Instituts _ Leitung fachspezifischer Konferenzen | <ul style="list-style-type: none"> _ Vertretung des Instituts nach außen _ Personal, Haushalt _ Öffentlichkeitsarbeit _ Institutskolloquium und -werkstatt _ Leitung fachspezifischer Konferenzen | <ul style="list-style-type: none"> _ Leitung der Redaktion der Institutszeitschrift _ Leitung fachspezifischer Konferenzen |
|---|--|--|

Zugeordnete Forschungsschwerpunkte und Mitarbeiter/innen

Leitung der Forschungsfelder (1) NS-Diktatur und (2) SBZ/DDR und Kommunismus	Oberaufsicht über alle Forschungsprojekte und Leitung des Forschungsfelds (3) vergleichende Transformationsforschung	Leitung der Forschungsfelder (4) Theoretische u. wissenschaftsgeschichtliche Grundlagen der Diktaturforschung und (5) Extremismusforschung
--	--	--

Zugeordnete Leitungsbereiche (erweiterte Leitung)

Bibliothek/Archiv	Haushalt/Personal/Projekte	Lektorat und Layout
	Technik/Beschaffung	
	Öffentlichkeitsarbeit	

Quelle: HAIT

Stand: 30.09.2018

	Wertigkeit (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Aus Grundmitteln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse (Ist)	
		in VZÄ	in Personen
Wissenschaftliches Personal	W3	1,0	1
	E 15 TV-L	2,0	2
	E 14 TV-L	3,0	3
	E 13 TV-L	5,0	5
Zwischensumme		11,0	11
Nichtwissenschaftliches Personal	E 11 TV-L	1,0	2
	E 9 TV-L	1,5	2
	E 6 TV-L	1,0	1
	E 5 TV-L	1,9	2
Zwischensumme		5,4	7
I n s g e s a m t		16,4	18

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des HAIT

Stand: 30.09.2018

Abteilung / Arbeitsbereich	Wissenschaftler/innen															
	Aus Grundmitteln finanziert				Drittmittelfinanziert				Aus Aushilfs-/Annex-Titeln finanziert							
	insgesamt*		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt		insgesamt		darunter befristet besetzt					
	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen	VZÄ	Personen				
HAIT	11,0	11	5,0	5	5,1	6	5,1	6	5,1	6	5,1	6	0,5	1	0,5	1
Insgesamt	11,0	11	5,0	5	5,1	6	5,1	6	5,1	6	5,1	6	0,5	1	0,5	1

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des HAIT

Anhang 4: Struktur des aus Grundmitteln finanzierten wissenschaftlichen Personals

Stand: 30.09.2018

Zugehörigkeit	Personenanzahl		insg.
	männlich	weiblich	
20 Jahre und mehr	3	0	3
15 bis unter 20 Jahre	1	0	1
10 bis unter 15 Jahre	1	0	1
5 bis unter 10 Jahre	1	1	2
unter 5 Jahre	2	2	4

Alter	Personenanzahl		insg.
	männlich	weiblich	
60 Jahre und älter	3	0	3
50 bis unter 60 Jahre	2	1	3
40 bis unter 50 Jahre	1	1	2
30 bis unter 40 Jahre	2	1	3
unter 30 Jahre	0	0	0

Geschlecht	Personenanzahl
männlich	8
weiblich	3
Insgesamt	11

Fachrichtung des Hochschulabschlusses (häufigste Abschlüsse)	Personenanzahl		insg.
	männlich	weiblich	
Geschichte	5	2	7
Politikwissenschaften	2	0	2
Kulturwissenschaften	0	1	1
Betriebswirtschaft	1	0	1

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des HAIT

Stand: 02.11.2018

Veröffentlichungsform	Summe pro Jahr				Insgesamt 2015- 2017	
	2015	2016	2017	2018 nachrichtl.		
Aufsätze	in referierten Zeitschriften	7	2	5	9	14
	in nicht referierten Zeitschriften	14	12	13	2	39
Monographien		0	1	3	6	4
Editionen		3	1	1	1	5
Herausgeber- schaften	von Sammelbänden	3	4	3	5	10
	von Zeitschriften/Periodika	3	3	4	1	10
Eigenständige Internet- publikationen ¹¹	referiert	1	1	0	0	2
	nicht referiert	2	4	3	2	9
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)		19	24	12	21	55
Beiträge zu Publikationen (im Eigenverlag)		4	10	6	1	20
Zwischensumme Wissenschaftliche Publikationen		56	62	50	48	168
Vorträge	referiert	6	6	7	18	19
	nicht referiert	52	52	49	49	153
Interne Stellungnahmen / Politikpapiere		0	0	0	0	0
Insgesamt		114	120	106	115	340

¹¹ Erst- oder Ausschließlichpublikationen.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des HAIT

Anhang 6: Die fünf wichtigsten Publikationen des HAIT nach eigener Einschätzung (2015 bis 2018)

Schmeitzner, M.; Vollnhals, C.; Weil, F. (Hrsg.): Von Stalingrad zur SBZ. Sachsen 1943 bis 1949 (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts, Bd. 60), Göttingen 2015.

Backes, U.; Kailitz, St. (Hrsg.): *Ideocracies in Comparison. Legitimation – cooptation – repression*, London 2017.

Kailitz, St.; Stockemer, D.: *Regime legitimation, elite cohesion and the durability of autocratic regime types*, in: *International Political Science Review*, 38 (2017) 3, S. 332–348.

Pohlmann, T.: Die Ersten im Kreis. Herrschaftsstrukturen und Generationen in der SED (1946–1971) (Berichte und Studien, Bd. 73), Göttingen 2017.

Weil, F.; Postert, A.; Kenkmann, A. (Hrsg.): Kindheiten im Zweiten Weltkrieg, Halle 2018.

Quelle: HAIT

Anhang 7: Vom HAIT in den Jahren 2015 bis 2017 vereinnahmte Drittmittel nach Drittmittelgebern

Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro (gerundet)			Summe 2015-2017
	2015	2016	2017	
DFG	0	50	73	123
Bund	163	146	10	319
Land/Länder	4	60	181	245
EU	0	0	0	0
Wirtschaft	0	0	0	0
Stiftungen	8	0	28	36
Stadt Leipzig	36	0	0	36
I n s g e s a m t	211	256	292	759

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des HAIT

Anhang 8: Liste der Forschungsinfrastrukturen (FIS) im Zeitraum 2015 bis 2018

Bibliothek	
Typus	Wissenschaftliche Spezialbibliothek.
Struktur	Lokal im HAIT-Hauptsitz, virtuell über HAIT-Webseite.
Zugang	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT, externe Nutzerinnen und Nutzer ab dem 18. Lebensjahr.
Personal	2 VZÄ
Nutzung	Besucher/innen gesamt in 2015: 4 670, Besucher/innen gesamt in 2016: 4 545, Besucher/innen gesamt in 2017: 4 876, Besucher/innen gesamt in 2018: 5 151. Öffnungszeiten: Montag-Freitag: 9–16 Uhr (in dieser Zeit ist Fachpersonal vor Ort; Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT haben 24h-Zugang). Im Jahr 2017 betrug der prozentuale Anteil der externen Nutzung an der Gesamtnutzung 11%.
Datenbank: Der Freiheitskampf	
Typus	SQL-Datenbank
Struktur	virtuell
Zugang	<i>Open Access</i> für die Datenbank, <i>User Access</i> für die Digitalisate der Zeitung.
Personal	1,7 VZÄ
Nutzung	Im Jahr 2017 durchschnittlich 230 Aufrufe der Datenbank pro Tag. Bislang können keine Angaben zum prozentualen Anteil der externen Nutzung gemacht werden.
Datenbank: Urteil der Sowjetischen Militärtribunale (SMT)	
Typus	SQL-Datenbank
Struktur	lokal
Zugang	<i>User Access</i> auf individuelle Nachfrage.
Personal	2 VZÄ
Nutzung	Die Nutzerzahl lag im Zeitraum 2015–2017 bei ca. 50.

Noch Anhang 8:

Datensatz: Political Regimes	
Typus	Stata-Datensatz
Struktur	virtuell
Zugang	Neue Version 2018: <i>User Access</i> auf individuelle Nachfrage; ältere Version des Datensatzes über Homepage der Zeitschrift <i>Democratization</i> .
Personal	
Nutzung	Nutzerzahl zwischen im Zeitraum 2015–2017 bei ca. 30. Keine Zahlen zur Nutzung der älteren Daten über Homepage.
Datenbank: Democratization	
Typus	SQL-Datenbank
Struktur	lokal
Zugang	<i>User Access</i> auf individuelle Nachfrage.
Personal	
Nutzung	Keine Angaben.
Datenbank: Filmzensur Ost-West zur Zensur von DEFA-Filmen in der Bundesrepublik	
Typus	Access-Datenbank mit Online-Recherchetool.
Struktur	virtuell
Zugang	Freier Nutzerzugang über das Online-Portal www.filmzensurostwest.de .
Personal	Die Datenbank wurde seit 2016 aufgebaut und ist seit Oktober 2018 öffentlich zugänglich. Genaue Nutzerzahlen liegen bislang noch nicht vor.
Nutzung	Es ist geplant, die Datenbank sukzessive zu erweitern.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des HAIT

Anhang 9: Vom HAIT eingereichte Unterlagen

- _ Beantwortung der Fragen des Wissenschaftsrats zur Vorbereitung des Besuchs durch die Bewertungsgruppe
- _ Organigramm
- _ Kennzahlen zum wissenschaftlichen Personal
- _ Übersichten über drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse
- _ Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT in den letzten vier Jahren
- _ Liste der fünf wichtigsten Publikationen der Einrichtung in den letzten vier Jahren
- _ Vollständige Liste der Publikationen und Vorträge nach Forschungsbereichen in den letzten vier Jahren
- _ Vom HAIT in den letzten Jahren vereinnahmte Drittmittel nach Drittmittelgebern
- _ Liste der drittmittelgeförderten FuE-Projekte
- _ Aktuelle Kooperationen des HAIT auf wissenschaftlichem Gebiet
- _ Liste der Forschungsinfrastrukturen (FIS)
- _ Satzung; Geschäftsverteilung/Dienstanweisung
- _ Arbeitsplan 2018
- _ Jahresbericht 2017
- _ Wirtschaftsplan für die Haushaltsjahre 2017/2018
- _ Protokolle des Wissenschaftlichen Beirats
- _ Protokolle des Kuratoriums
- _ Protokolle der Mitgliederversammlung

DDR	Deutsche Demokratische Republik
DEFA	Deutsche Film AG
DeZiS	Projekt „Demokratischer Zusammenhalt in Sachsen“
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
e.V.	Eingetragener Verein
EuProNet	Förderung von Maßnahmen im Rahmen der wettbewerblichen EU-Förderprogramme für Forschung und Innovation
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GIGA	<i>German Institute of Global and Area Studies</i> , Hamburg
GWZO	Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas, Leipzig
HAIT	Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V., Dresden
HU Berlin	Hunboldt-Universität zu Berlin
IFRiS	Netzwerk für Integrations-, Fremdenfeindlichkeits- und Rechtsextremismusforschung in Sachsen
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, München und Berlin
IHTP	<i>Institut d'histoire du temps présent</i> , Paris
KZ	Konzentrationslager
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschland
SFD	Staatliche Filmdokumentation
SLpB	Sächsische Landeszentrale für politische Bildung
SLUB	Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek
SMT	Sowjetisches Militärtribunal

68	SMWK	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
	SSD	<i>Solid-State-Drive</i>
	TU	Technische Universität
	V-Dem	<i>Varieties of Democracies Institute</i>
	WR	Wissenschaftsrat
	WZB	Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin
	ZZF	Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam